Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 111 (Erstes Blatt) | **Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 13. Mai 1930** | **63. Jahrgang**

Neues in Kürze

Anklage wegen Beleidigung des Reichspräsidenten.

cnb. **Berlin,** 13. Mai. (Eigene Meldung.) Gegen den Reichstagsabg. Dr. Göbbels ist jetzt wegen Beleidigung des Reichspräsidenten Anklage erhoben worden, nachdem der Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung erteilt hat. Es handelt sich um den Artikel „Lebt Hindenburg noch?" und um die Zeichnung „Und der Retter sieht so!" in Nr. 65 des „Angriffs" vom 29. Dezember 1929.

Morgen Zeppelin nach Amerika.

wtb. **Friedrichshafen,** 12. Mai. (Tel.) Die wegen ungünstiger Wetterverhältnisse in der letzten Woche verschiedene Male abgesagte Schweizer Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" findet nun morgen statt. Der Start ist auf 3 Uhr früh angesetzt

Verbot von Glücksspielen in Belgien geplant.

wtb. **Brüssel,** 12. Mai. (Tel.) Der Ministerrat billigte den Entwurf eines Gesetzes, das Glücksspiele in Belgien verbietet, aber dem König das Recht vorbehält, durch besonderen Erlaß für bestimmte Kurorte Ausnahmen zuzulassen. Wahrscheinlich werden Ostende und Spa von dem Verbot ausgenommen werden. Der Gesetzentwurf wird nun dem König und dem Parlament zugehen.

Zur Einschränkung des Zugabewesens

Ein Gutachten des Reichswirtschaftsrates.

vdz. **Berlin,** 12. Mai. (Tel.) Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat in einem Gutachten über das Zugabewesen von einem radikalen Verbot der Zugabereklame abgeraten, dagegen ein Verbot der Ankündigung von Gratiszugaben empfohlen. Er schlägt ferner eine gesetzliche Bestimmung vor, wonach die Zugaben gewährenden Geschäfte auf Verlangen des Käufers an Stelle der gegenständlichen Zugabe einen festen, von vornherein ziffernmäßig zu bezeichnenden Barbetrag auszahlen müssen. Aufgrund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb sollten die Gerichte einschreiten, wenn die Zugabe nur gegen Ablieferung allzu zahlreicher Gutscheine verabfolgt oder eine allzuknappe Frist dafür gestellt werde.

8 Tote auf der Concordia-Grube

wtb. Hindenburg, 12. Mai. Heute vormittag ist auf der Concordigrube Hindenburg ein Gebirgsschlag bis über Tage bemerkt worden. Um 10.27 Uhr erfolgte vermutlich eine Schlagwetterexplosion. Von 12 Gefährdeten sind drei schwer verletzt, zwei tot geborgen worden. Sieben Mann konnten noch nicht geborgen werden und sind vermutlich tot. Die sehr schwierigen Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. Die Ursache kann erst nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten festgestellt werden.

wtb. **Breslau,** 12. Mai. (Tel.) Dem bereits berichteten Unglück auf der Concordia-Grube sind acht Bergleute zum Opfer gefallen, drei wurden schwer verletzt. Die Mitteilung des Oberbergamtes über die Katastrophe besagt: Durch den Durchschlag, der heute vormittag auf der Concordia-Grube erfolgte, wurden einige Arbeiter verschüttet bzw. abgeschnitten. Zu ihrer Bergung bildete sich eine Rettungskolonne unter Führung eines Steigers. Etwa 10 Minuten nach dem Gebirgsschlag erfolgte eine Schlagwetterexplosion, durch die nun auch die Rettungskolonne in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da das Gebirge sehr unruhig war. Sie waren um ½5 Uhr nachmittags beendet. Der Explosionsherd liegt in der Schlagwetterabteilung Andreasflöz III minus 311 Metersohle (600 Meter Tiefe). Die Todesopfer sind ein Steigerstellvertreter, ein Schlosser, drei Anschläger, drei Füller und ein Häuer.

Fast 3000 Erdbebenopfer

wtb. Teheran, 12. Mai. Die Erdstöße in der Gegend von Täbris lassen an Stärke und Häufigkeit nach. Die Zahl der Toten in Salmas und Umgebung beträgt fast 3000. Zwischen Salmas und Urmia hat sich ein gewaltiger Spalt von über 3 Kilometer Breite gebildet. Aus dem Erdinnern ergießt sich aus mehreren Kanälen schwarzes Wasser in den Urmia-See.

Der Reichsverkehrsminister über Verkehrsfragen

vdz. **Berlin,** 12. Mai. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet in seiner heutigen Sitzung den Etat des Reichsverkehrsministeriums. Dabei ging Reichsverkehrsminister von Guérard auf verschiedene wichtige Verkehrsfragen ein; er führte u. a. aus:

Das Gutachten des Reichssparkommissars über die Lufthansa werden wir dem Reichstag mitteilen. Eine Verbindung der Verkehrsfliegerschulen mit der Lufthansa ist unzweckmäßig. Eine Schließung der Schule in Schleißheim wird auf den starken Widerstand Bayerns stoßen.

Beim Reichswasserschutz ist der vom Reichsrat vorgeschlagene Weg ungangbar. In den letzten Tagen habe ich neue Verhandlungen mit Preußen angeknüpft und habe die Hoffnung, daß mit Preußen ein Ausgleich erzielt wird. Die Ausgaben für den Reichswasserschutz können dann aus dem Reichsetat für 1931 verschwinden; bei den Mitteln für die Wasserstraßen ist an Neubauten nur die Regulierung des Oberrheins von Straßburg—Kehl bis Istein vorgesehen, die auf internationalem Vertrag beruht.

Im Wasserstraßenwesen muß ein Ausgleich zwischen West und Ost herbeigeführt werden. Der Ausbau der Oder unterhalb Breslau erfordert insgesamt 58,5 Millionen RM, von denen bisher 16,5 Millionen RM bewilligt worden sind. Das Staubecken Ottmachau wird im Jahre 1923 seiner Vollendung entgegengehen. Das zweite Becken bei Sersno ist in Vorbereitung und wird verhältnismäßig wenig Kosten erfordern. In der Bearbeitung der Verkehrsfragen des Ostens ist einheitliche Leitung erforderlich. Das gilt auch für die bisherigen Frachtsenkungsmaßnahmen für Ostpreußen. Im Osthilfsprogramm sind Gesetzesvorschläge zu zu Verbesserungen für das Verkehrswesen vorgesehen.

Wenn z. B. der Kraftwagenverkehr imstande ist, statt einer geplanten Eisenbahnlinie die gleiche Verkehrsleistung im Personen- und Güterverkehr zu bewältigen, so kommt statt des Bahnbaues eine Kraftverkehrspolitik in Betracht. Auf diese Weise könnten auch für die Reichsbahn Ersparnisse zu erzielen sein.

Die Frage der Tariferhöhung bei der Reichsbahn hängt mit der Regelung des Kraftwagenwettbewerbes, insbesondere der Kraftfahrzeugsteuer, zusammen. Neben der schon eingetretenen Verteuerung des Benzin- und Benzolpreises kann durch stärkere Erfassung der schweren Wagen, auch durch Belastung der Anhänger, ein Ausgleich geschaffen werden.

Die Beförderungssteuer bedarf dringend einer Neuregelung. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß aus dem Personenverkehr, der 272 Millionen Zuschuß erfordert, 151,1 Millionen Beförderungssteuer abgeführt werden müssen.

Zu der Frage der Erhöhung der Personentarife nimmt die Reichsregierung eine abwartende Stellung ein. Es geht nicht an, daß eine geringe Tariferhöhung durch die Erhöhung der Beförderungssteuer auf ein unerträgliches Maß gesteigert wird.

Der Bau des Aachen-Rhein-Kanals und des Hansa-Kanals verbietet sich bei der Finanzlage des Reiches. Dagegen habe ich andererseits tarifliche Hilfsmaßnahmen für die Aachener Industrie bereits angeregt. Mit solchen tarifarischen Hilfsmitteln für bestimmte Gebiete wird man aber auf die Dauer sehr vorsichtig sein müssen. Wir müssen in wirtschaftlichen Notzeiten ein Entgegenkommen der Reichsbahn erwarten. Im Luftverkehr würde ich der freien Wirtschaft tunlichste Bewegungsfreiheit sichern.

Es folgte noch eine längere Aussprache. Angenommen wurde der deutschnationale Antrag, durch Fahrpreisermäßigung oder Schaffung eines entsprechenden Fonds Maßnahmen zu treffen, durch welche bedürftigen nächsten Verwandten der im Kriege Gefallenen die Reise zu deren Grabstätten erleichtert wird.

Angenommen wurden weiter eine Entschließung der Wirtschaftspartei auf angemessene Berücksichtigung von Handwerk und Gewerbe bei der Vergebung von Aufträgen und Lieferungen, sowie die Zentrumsentschließung, daß die sämtlichen im Rahmen des West- und Ostprogramms zu behandelnden Verkehrsfragen vom Reichsverkehrsministerium federführend bearbeitet werden. Die Reisekosten für Beamte und Hilfskräfte des Ministeriums in Höhe von 95 000 Reichsmark wurden auf Antrag der Wirtschaftspartei gestrichen.

Bei den Reisekosten des Beirats der Deutschen Seewarte wurden auf Antrag der Wirtschaftspartei 9 340 Reichsmark gestrichen.

Die Reichsbahntarife

cnb. **Berlin,** 12. Mai. (Eigene Radiomeldg.) Wie wir aus Kreisen der Reichbahnverwaltung erfahren, wird die von dem Reichsverkehrsminister und dem Reichseisenbahnrat genehmigte Erhöhung der Stückguttarife, der Expreßgut- und Gepäcktarife, die eine Mehreinnahme von etwa 50 Millionen bringen soll, am 1. Juni in Kraft treten. Die weiter beantragte Erhöhung der Wagenladungstarife und der Zeitkartentarife, die etwa 84 Millionen RM erbringen sollte, ist vom Reichsverkehrsminister nicht genehmigt, sondern es ist der Reichsbahnverwaltung anheimgegeben worden, zu prüfen, ob sie nicht die allgemeinen Personentarife erhöhen könnte. Das wird als sehr schwerwiegende Frage für die Reichsbahn angesehen, da in Reichsbahnkreisen ein weiteres Einschränken der Reisen und eine wachsende Konkurrenz durch die Autobeförderung befürchtet wird. Es ist nicht anzunehmen, daß eine Entscheidung vor Ende Mai oder Anfang Juni erfolgen wird.

Die Bluttaten in Ratibor

Vergleichsuntersuchung mit Düsseldorf

cnb. **Berlin,** 13. Mai. (Eig. Radiomeldg.) **Zu den schweren Bluttaten, die die Stadt Ratibor in Schrecken versetzt haben, erfahren wir, daß sich jetzt auch die Berliner Mordinspektion eingehend mit den Vorgängen beschäftigt. Die Polizei in Ratibor hat ihre Feststellungen über den unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommenen Schlächter Leopold Pauser, der aus Brünn stammt, nach Berlin gemeldet. Die Berliner Polizeibehörden haben sich mit der Brünner Polizei in Verbindung gesetzt, um Einzelheiten über Pauser zu erfahren.**

Vor allem aber prüft man nach, ob Pauser mit den Düsseldorfer Verbrechen in Verbindung zu bringen ist. Veranlassung dazu gibt die Tatsache, daß im vergangenen Jahre, als die Untersuchungskommission in Düsseldorf arbeitete, ein Mann aus Brünn wiederholt Eingaben an sie machte. In einer Form, die auf einen hohen Bildungsgrad schließen ließ, teilte der Briefschreiber mit, daß er an derselben Veranlagung wie der Massenmörder leide und sie zu bekämpfen versuche. Er schilderte, daß er sich genau in die Psyche des Täters zu versetzen vermöge. Als durch den bekannten Hinweis des Täters die Leiche der Hausangestellten Hahn in Papendelle gefunden wurde, und die Zeitungen darüber berichteten, ging aus Brünn ein umfangreiches Telegramm ein. In ihm teilte er mit, daß der Täter offenbar deshalb sein Mordgeheimnis gelüftet habe, um sich von dem Grabsetischismus, der ihn beherrsche, zu befreien. Der Schreiber äußerte weiter, daß der Täter sonst gezwungen sei, das Grab seines Opfers immer wieder aufzusuchen. Von Düsseldorf aus setzte man sich mit Brünn in Verbindung. Von dort kam die Nachricht, daß der Schreiber nach seinem letzten Telegramm in eine Irrenanstalt hätte überführt werden müssen. Ob irgend welche Zusammenhänge zwischen Pauser und dem in Irrsinn verfallenen Briefschreiber bestehen, wird zur Zeit geprüft.

Wieder ein Brief des „Düsseldorfer Mörders"

hh **Berlin,** 12. Mai. Das kommunistische Blatt „Die Welt am Abend" gibt einen heute bei seiner Redaktion eingelaufenen Brief bekannt, als dessen Absender der „Düsseldorfer Massenmörder" zeichnet. Der Absender teilt darin mit, daß er seinen Platz von Düsseldorf nach Berlin verlegt habe. Sein erstes Opfer scheine der Berliner Polizeipräsident zu sein. Alle nächsten Opfer werde er demnächst bekanntgeben. Wie er seine letzte Zeit verbracht habe, werde er im folgenden Brief beantworten.

Die „Welt am Abend" bemerkt dazu, der Brief, der vom 9. Mai datiert war, sei mit Tintenschrift geschrieben und zeige orthographische und grammatische Fehler. Ob der Brief tatsächlich von dem Düsseldorfer Massenmörder stamme, müsse der polizeilichen Untersuchung überlassen bleiben. Angesichts der geheimnisvollen Mordtaten in Ratibor sei es allerdings nicht von der Hand zu weisen, daß der Düsseldorfer Mörder seinen Wohnsitz gewechselt habe.

Neuregelung der Einfuhrscheinwerte

Die Einfuhrscheinneuregelung für Mehl, sonstige Müllereierzeugnisse und Malz.

wtb. **Berlin,** 12. Mai. (Tel.) Die Verordnung über Neuregelung der Einfuhrscheinwerte für Mehl, sonstige Müllereierzeugnisse und Mehl besagt, daß bei der Ausfuhr bis auf weiteres der Wertbestimmung des Einfuhrscheines je Doppelzentner zugrunde zu legen ist: bei Müllereierzeugnissen aus Roggen 9 RM, aus Weizen und Spelz 15 RM, bei Malz aus Weizen und Spelz oder Gerste sowie bei Graupen, Grieß, Grütze und Flocken aus Gerste 12 RM und bei Müllereierzeugnissen aus Hafer 10 RM.

Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt, die Ausstellung von Einfuhrscheinen bei der Ausfuhr von Weizenmehl mit einwöchiger Frist zu sperren, sobald sich übersehen läßt, daß die Ausfuhr von Weizenmehl zu dem neuen Wertbestimmungssatz eine Menge von 50 000 Doppelzentnern überschreiten wird. Die Verordnung tritt am 19. Mai 1930 in Kraft.

Der Errechnungsmodus der Einfuhrscheinwerte bei der Ausfuhr von Mehl entsprechend der Verschiedenartigkeit der Ausmahlung bleibt unverändert.

Abwehrfront gegen die Warenhaussteuer

cnb **Berlin,** 12. Mai. (Eigene Meldung.) Der Streit um die Abwälzung der Warenhaussteuer auf die Lieferanten — die von den Warenhäusern als unerläßlich, von den Fabrikanten als untragbar bezeichnet wurde — ist heute, wie die Vossische Zeitung berichtet, durch einen Waffenstillstand beendet worden. Die Warenhäuser haben sich mit ihren Lieferanten zu einer gemeinsamen Abwehrfront gegen die Warenhaussteuer zusammengefunden.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, der Deutsche Industrie- und Handelstag sowie der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser verpflichten sich, für schnellste Abschaffung der Warenhaussteuer möglichst noch in der gegenwärtigen Reichstagssession mit allen Mitteln einzutreten. Die Verbände werden außerdem gemeinsam darauf hinwirken, daß in dem kommenden Steuervereinheitlichungsgesetz den Ländern und Gemeinden jede Sonderbelastung einzelner Betriebsgrößen und Betriebsformen, wie Thüringen sie vorgenommen hat, untersagt wird.

Die Lage in Indien

Gandhis Nachfolger und seine Anhänger verhaftet.

wtb. **Bombay, 12. Mai. (Reuter.) Gandhis Nachfolger, der 80jährige Abbas Tyabji, und alle seine 59 Freiwilligen, wurden heute früh in Navsari verhaftet, als sie ihren Marsch nach Dharsana angetreten hatten, wo sie bekanntlich das unter Staatskontrolle arbeitende Salzdepot „in friedlicher Weise" stürmen wollten. Der Marsch nahm bei dem Dorf Karadi seinen Anfang, wo die Freiwilligen gelagert hatten, nachdem zuvor die üblichen Gebete verrichtet worden waren. Viele Einwohner der umliegenden Dörfer hatten sich ebenfalls bei Karadi gelagert und während der Nacht Wache gehalten in der Erwartung, daß Polizei kommen werde. Während der Nacht geschah dies nicht, aber heute früh erschienen 300 bewaffnete Polizisten unter Führung des Vorstehers der Bezirkspolizei mit ungefähr 7 Autobussen und bezogen eine Stellung unweit Karadi.**

Blutiger Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern.

wtb. **Kalkutta,** 12. Mai. (Tel.) Wie aus Shillong in Assam gemeldet wird, kam es in der dortigen Gegend am Freitag zu einem

blutigen Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern, weil diese eine Kuh geschlachtet hatten, die bekanntlich ein den Hindus heiliges Tier ist. Drei Personen wurden dabei getötet; zehn erlitten schwere Verletzungen.

Sturm auf ein indisches Salzdepot.

wtb. **Bombay**, 12. Mai. (Tel.) Gandhi-Freiwillige haben heute in drei Kolonnen einen Handstreich auf das Salzlager der Regierung bei Shiroda versucht. Die Polizei hat 75 Freiwillige verhaftet.

Der Völkerbund tagt

wtb. **Genf**, 12. Mai. **Der Völkerbundsrat ist heute vormittag um 11 Uhr unter dem Vorsitz des neuen Ratspräsidenten, des jugoslawischen Außenministers Marinkowitsch, zu seiner 59. Tagung zusammengetreten.**

Beschlüsse des Völkerbundsrates.

Wtb. **Genf**, 12. Mai. (Tel.) Der Völkerbundsrat hat in seiner vertraulichen Eröffnungssitzung auf Antrag der Vertreter Ungarns und Rumäniens beschlossen, den Optantenstreit endgültig von der Tagesordnung abzusetzen unter Vorbehalt der Ratifikation des Pariser Abkommens zur Regel der Ostreparationen. Außerdem beschloß der Rat die Abschaffung der Finanzkontrolle über Ungarn, die ebenfalls eine Folge der Regelung der Ostreparationen ist, auf seine gegenwärtige Tagesordnung zu setzen. Sodann bestätigte der Rat die Ernennung des neuen deutschen Mitgliedes der Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats Dr. Wertheimer und nahm die Demission des bisherigen deutschen Mitgliedes des Finanzkomitees Melchior entgegen. Sein Nachfolger wird erst in der nächsten Ratstagung ernannt werden. Ferner beschloß der Rat, den Generalreferenten für medizinische Angelegenheiten im Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Taute, in den Sachverständigenausschuß zur Bekämpfung der Schlafkrankheit zu berufen.

Preußische Beamtenfragen

vdz. **Berlin**, 12. Mai. (Tel.) Der Beamtenausschuß des preußischen Landtages bestätigte bei den Einstufungsübersichten seine Beschlüsse erster Lesung, wonach die Seminar- und Lyzealoberlehrer in Gruppe 3a, die Kanzleisekretäre der Staatsschuldenverwaltung in Gruppe 5 eingereiht werden. Annahme fand auch ein Antrag der Deutschen Volkspartei, den Veterinärräten einen angemessenen Teil ihrer Tätigkeit als Fleischbeschauer auf ihr Besoldungsdienstalter anzurechnen.

Handgemenge im niederschlesischen Provinziallandtag

wtb. **Breslau**, 13. Mai. (Funkspruch.) In der gestrigen Sitzung des niederschlesischen Provinziallandtag kam es bei Beratung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Provinz zu heftigen Tumultszenen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Als der nationalsozialistische Abgeordnete Franke von den Sozialdemokraten mit „Heil Hitler" begrüßt wurde, nannte er die Sozialdemokraten „Vertreter der Synagogengemeinde, Bonzen und Zuhälter des jüdischen Großkapitals". Abgeordnete beider Parteien stürzten nach dem Rednerpult, und es kam zu einem minutenlangen Handgemenge. Schließlich unterbrach der Präsident die Sitzung. Der Aeltestenrat beschloß, daß die beteiligten Parteien Erklärungen in versöhnlichem Sinne abgeben sollten. Der Nationalsozialist Franke erklärte jedoch nach Wiedereröffnung der Sitzung, daß er eventuell bereit sei, den Ausdruck „Zuhälter" zurückzunehmen, daß er aber dem Sinne nach an seinen Ausführungen nichts ändern könne. Die Sozialdemokraten ließen erklären, daß sie Franke am Weitersprechen verhindern würden. Der Tumult nahm immer schlimmere Formen an, so daß der Vizepräsident die Sitzung wiederum unterbrach. Dem Präsidenten, Rechtsanwalt Bandmann, gelang es dann in langwierigen Verhandlungen, die Parteien zum Austausch schriftlicher Erklärungen zu bewegen und die Fortsetzung der sachlichen Verhandlungen zu ermöglichen.

Treviranus über politische Tagesfragen

wtb. **Frankfurt a. M.**, 12. Mai. (Tel.) Reichsminister Treviranus hielt heute abend auf dem Volkskonservativen Parteitag eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Reichsregierung hat eine Erbschaft aus dem Nachkriegsjahrzehnt angetreten, deren Auswirkungen von Woche zu Woche größere Schatten vorauswerfen. Deshalb wird sich die Regierungsarbeit nicht mit einer Kassensanierung, mit einem Versuch zur Behebung der landwirtschaftlichen Preiskrise und mit einem Ostprogramm begnügen können. Sie muß in den großen Rahmen eines viel umfassenderen Gesundungswerkes der Arbeitslosenschaffung hineingestellt werden. Auch künftighin wird das vielberufene Junktim immer von neuem bemüht werden müssen. Die schmale parlamentarische Basis zwingt die Regierung zu fortgesetzter Rücksichtnahme auf die ungeklärte Haltung der Rechtsopposition, die nicht fördernd auf die unumgängliche Reformarbeit, sondern durchaus hemmend wirkt. Die Frage nach der Umbildung der deutschen Parteien löst heute mehr Anteilnahme aus als die Sorge um die Behebung der wirtschaftlichen Nöte, die die gesamte öffentliche Hand so entscheidend in Mitleidenschaft ziehen. Eine Auflockerung der Organisationen führt zur Stärkung, wenn die Führerschichten über die Grundziele einig sind. Zum Regieren gehört immer die Entschlußfreudigkeit von Persönlichkeiten. Aus dieser Erkenntnis ist der jüngste Auftrag des Reichspräsidenten geboren, dem die jetzige Regierung die Entstehung verdankt.

Die 13jährige Mörderin gesteht

cnb. **Berlin**, 13. Mai. (Funkspruch.) **Die 13jährige Waltraud Senf in Luckenwalde, die beschuldigt wurde, einen zweijährigen Knaben ins Wasser gestoßen zu haben, hat, dem „Tempo" zufolge, ein Geständnis abgelegt. Einem Psychiatiker gelang es, die Verstocktheit der 13jährigen zu brechen und das Mädchen gestand, daß es den Knaben ins Wasser gestoßen habe. Das Motiv der Tat ist noch immer ungeklärt.**

Aufdeckung einer schweren Bluttat

wtb. **Stettin**, 12. Mai. Auf einem Feld südöstlich des Dorfes Altenwedel (Kreis Saatzig) wurde in einem Graben die Leiche der 31jährigen Besitzerstochter Elsa Ladwig aufgefunden. Der Kopf der Leiche, der starke Schnittverletzungen aufweist, ist vom Rumpf getrennt. Etwa vier Meter seitlich des Grabens lag die Mütze der Ermordeten neben einer großen Blutlache. Zweifellos hat an dieser Stelle, wie auch aus Blutspuren hervorgeht, ein Kampf zwischen dem Täter und seinem Opfer stattgefunden. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur.

Auto-Unglücksfälle

wp. **Eschweiler**, 12. Mai. (Tel.) Im benachbarten Stolberg-Atsch stieß heute morgen gegen 10 Uhr der Kraftwagen des Versicherungsagenten Hammers aus Eschweiler, der aus der Richtung Aachen kam, gegen den Pfeiler einer kleinen Bachbrücke. Der Wagen überschlug sich und begrub den Agenten und einen Beifahrer unter sich. Der Fahrer und Besitzer Hammes ließ seinen Begleiter Kuck aus Eschweiler im Stich und floh. Kuck wurde nachher schwer verletzt unter den Trümmern herausgezogen. Hammes hatte kurz zuvor auf der Fahrt durch Eilendorf einen Kleinbahnschaffner überfahren, der schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht wurde, und befand sich auf der Flucht vor der ihn verfolgenden Polizei.

wtb. **Görlitz**, 12. Mai. (Tel.) Auf der Bautzener Landstraße kurz vor Dresden ereignete sich ein tragischer Automobilunfall. Ein mit fünf Personen besetztes Görlitzer Automobil suchte in einer Kurve einem entgegenkommenden Auto auszuweichen. Der Führer des Wagens, Bildhauer Reichelt-Görlitz, der seine in einem Dresdner Krankenhaus liegende Gattin mit seinen Kindern besuchen wollte, verlor die Herrschaft über seinen Wagen. Das Auto fuhr die Böschung hinunter, überschlug sich mehrere Male, wobei die 17jährige Tochter Reichelts getötet wurde. Ein Mitinsasse, Dr. Panthe aus Görlitz, wurde schwer verletzt; er trug mehrere Rippenbrüche sowie einen Schlüsselbeinbruch davon und wurde durch ein anderes Auto sofort nach Görlitz gebracht. Die übrigen Insassen des Wagens blieben unverletzt.

Den Ehemann mit der Axt erschlagen

wp. **Gladbeck**, 11. Mai. **In den Nachmittagsstunden des Sonntags ereignete sich in Gladbeck eine entsetzliche Familientragödie. Der Holzarbeiter Alex Drews kam, wie häufig, in stark angetrunkenem Zustand nach Hause und mißhandelte Frau und Kinder. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Drews wieder auf die Frau einschlug. Schließlich legte er sich auf das Sofa und schlief ein. In ihrer Verzweiflung griff die Frau zu einer Axt und versetzte ihrem Mann mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf. Hierauf brachte sie ihre Kinder zu ihren Eltern, welche unweit der Tatstelle wohnen und stellte sich der Kriminalpolizei. Als diese in die Wohnung eindrang, fand sie Drews in einer Blutlache liegend sterbend vor. Unmittelbar darauf gab dann Drews seinen Geist auf. Es wurde festgestellt, daß der Tod durch die Verletzungen infolge der Axtschläge eingetreten ist. Die Frau, die in ihrer Verzweiflung zur Gattenmörderin geworden ist, wurde in Haft genommen.**

Aus Nah und Fern

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld**, 12. Mai. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 605 Stück Großvieh, davon 244 Ochsen, 68 Bullen, 203 Kühe, 64 Färsen (Kalbinnen), 26 Fresser, 447 Kälber, 2 Schafe, 2490 Schweine. — Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 7 Ochsen, 1 Bulle, 3 Kühe, 25 Kälber, 354 Schweine. — Preise: Ochsen 61—63, —, 56—60, —, 53—55; Bullen 55—57, 50—54; Kühe 52—54, 46—50, 35 bis 45, 30—34; Färsen 59—61, 54—58; Fresser 40 bis 47; Kälber 75—82, 62—70, 50—60; Schafe —; Schweine 63—65, 66—68, 66—68, 64—65, 61—63; Sauen 53—58. — Marktverlauf: In allen Gattungen mittel. — Einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz.

Wiederaufnahme des Personenverkehrs auf der Vienenburger Strecke.

wtb. **Magdeburg**, 12. Mai. Im Wassereinbruchsgebiet bei Vienenburg ist der gesamte Personenverkehr wieder aufgenommen worden. Die Gleise sind sämtlich nachgeprüft und werden zunächst noch mit geringer Geschwindigkeit befahren.

Ein Nationalsozialist von Kommunisten erschossen.

wtb. **Stargard**, 12. Mai. Gestern fand hier ein Aufmarsch der Nationalsozialisten statt, an dem annähernd 400 uniformierte Parteiangehörige teilnahmen. Während der Umzug und die Kundgebung selbst ruhig verliefen, wurde in den Nachtstunden ein Trupp Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Hierbei wurde der 31 Jahre alte Nationalsozialist Franz Engel durch einen Revolverschuß in den Hinterkopf getötet. Der Kommunistenführer Kollermann aus Stargard wurde als der Tat verdächtig in Haft genommen.

Meuterei auf einem französischen Dampfer.

wtb. **Paris**, 12. Mai. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Lissabon ist dort der französische Dampfer „Eubee" eingetroffen, dessen Besatzung in der Nähe von Dakar gemeutert hatte. Der Befehlshaber der Stadt Dakar hatte darauf Kolonialtruppen an Bord gesandt, die die Ordnung wiederherstellten, die Rädelsführer verhafteten und zum Teil bis zum Eintreffen des Schiffes in Frankreich an Bord bleiben.

Beim Autorennen tödlich verunglückt.

wtb. **Paris**, 12. Mai. (Tel.) Beim Autorennen um den Großen Preis von Algerien fuhr die Rennfahrerin Baronin von Ellern mit ihrem Bugatti-Wagen in eine sandige Stelle. Sie verlor die Herrschaft über den Wagen und raste gegen eine Telegraphenstange. Die Fahrerin wurde aus dem Wagen geschleudert und war sofort tot.

Die Unruhen in Sherman.

wtb. **Sherman**, (Texas), 12. Mai. Ueber 400 Mann Nationalgarde und Polizei mit Maschinengewehren wurden aufgeboten, um an den Straßenkreuzungen erneute Ansammlungen des Mobs zu verhindern, der die 16 wegen Lynchens und Niederbrennens von Negerhäusern Verhafteten aus dem Gefängnis befreien wollte.

Neues amerikanisches Militär-Luftschiff-Projekt.

wtb. **Neuyork**, 12. Mai. (Tel.) Wie „Herald and Tribune" aus Belleville (Illinois) meldet, gab der Kommandant des Flugplatzes Schottfield, Oberst Paegelow, den Plan zur Erbauung eines neuen Ganzmetall-Luftschiff vom Zeppelintyp bekannt. Das Luftschiff, das eine Länge von 165 Meter und einen Maximaldurchmesser von 36 Meter haben soll, wird mit acht Motoren ausgestattet werden und als Bewaffnung zwölf Maschinengewehre und mehrere Tausend Pfund Bomben erhalten. Die Baukosten werden 4½ Millionen Dollar betragen.

Falsche Fünfzig-Pfundnoten

Verhaftung von Banknotenfälschern in Paris.

wtb. **Paris**, 12. Mai. (Tel.) **Die Pariser Polizei hat heute einen Russen und zwei Rumänen verhaftet, als sie in einem Café täuschend nachgeahmte englische 50-Pfundnoten wechseln wollten. Der Russe war im Besitz eines gefälschten deutschen Passes. Die Verhafteten, die Verbindungen nicht nur in Europa, sondern auch nach Amerika und Asien, vor allem nach Schanghai, haben sollen, weigerten sich, die Herkunft der bei ihnen vorgefundenen 15 gefälschten 50-Pfundnoten anzugeben. Nachforschungen in den von ihnen bewohnten Hotelzimmern und die Durchsicht ihrer Briefe legen die Vermutung nahe, daß die Druckerei, in der die falschen Noten hergestellt worden sind, sich in der Nähe von Berlin befindet.**

Eigenartiger Selbstmord

cnb. **Sprottau**, 12. Mai. (Eig. Meldung.) Auf schreckliche Weise verübte eine 23jährige Säuglingsschwester aus Freystadt in der Nähe von Sprottau Selbstmord. Sie erkletterte einen Mast der 20000 Volt starken Ueberlandleitung und fand den Tod durch Berühren der Drähte.

Das Vorkommnis verursachte eine Störung in der Stromzufuhr, die ungefähr eine Stunde dauerte. Es entstand große Aufregung in der Stadt, vor allem bei den Besuchern eines gastierenden Riesenzirkus, der nun ganz ohne Licht war. Der Selbstmord des jungen Mädchens dürfte darauf zurückzuführen sein daß ein Angestellter, mit dem er ein Verhältnis hatte, dieses aufgelöst hat.

5facher Mord und Selbstmord

wtb. Prag, 12. Mai. (Funkspruch.) In Sykoritz, unweit der Burg Karlstein, hat der Bahnarbeiter Leiner seine Frau und seine vier Kinder vergiftet. In einem Abschiedsschreiben gibt Leiner, der sich durch einen Schuß in die Schläfe tötete, als Grund seiner Verzweiflungstat seine unheilbare Krankheit, Magenkrebs, an.

Großfeuer in einer Teergewinnungsfabrik

wtb. Elizabeth (Neujersey), 12. Mai. (Funkspruch.) Bei der Atlantic Teergewinnungsgesellschaft brach gestern ein Feuer aus, das von Explosionen begleitet war und beträchtlichen Schaden anrichtete. Von 21 Gebäuden wurden nicht weniger als 15 zerstört. Die Explosionen erschütterten weithin die Umgegend. Die Ursache des Brandes ist nicht geklärt. Man vermutet, daß das Feuer auf unachtsames Hantieren mit Streichhölzern zurückzuführen ist.

Furchtbares Blutbad chin. Räuber

wtb. Hankau, 12. Mai. (Tel.) Eine Räuberbande von 3—4000 Mann hat die Stadt Jungjang unweit der Grenze zwischen Honau und Hupeh überfallen, 15000 Bewohner niedergemetzelt und 500 Geiseln mitgeschleppt, die sie nur gegen Lösegeld freilassen wollen. Während der letzten Tage haben diese Räuber bereits mehrere Dörfer der Umgegend geplündert und in Brand gesteckt.

Funkmeldungen.

Landesverratsprozeß in Hamburg.

wtb. **Hamburg**, 12. Mai. (Funkspruch.) Vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht begann der vom Reichsgericht zur Verhandlung nach Hamburg überwiesene Landesverratsprozeß gegen die beiden Drucker Menges und Zimmermann sowie gegen die aus Düsseldorf stammende Frau Hellingrath. Menges ist wegen vollendeten diplomatischen und militärischen Landesverrats angeklagt, Frau Hellingrath wegen Beihilfe, Zimmermann wegen Versuchs. Es handelt sich in dem Prozeß, wie auch schon in früheren Verfahren, um die Verbindung mit dem unter den verschiedensten Namen in Holland tätigen französischen Spion de Haan wegen Gefährdung der Staatssicherheit. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen.

General Blanchard mit der Auflösung der Besatzungstruppen beauftragt.

wtb. **Paris**, 13. Mai. (Funkspruch.) Der stellvertretende Chef des Generalstabes der französischen Besatzungstruppen, Brigadegeneral Blanchard, ist zum Generalstabschef des Generals Guillaumat, Mitglied des Obersten Kriegsrates, ernannt und mit der Leitung der Auflösung der französischen Besatzungstruppen beauftragt worden.

Briands Paneuropa-Fragebogen.

wtb. **Paris**, 12. Mai. (Funkspruch.) Der Vertreter der Agentur Havas in Genf will in der Lage sein, mitteilen zu können, daß Briand nicht die Absicht habe, während der Völkerbundsratstagung seinen Fragebogen betr. die Organisierung Europas bekannt zu geben. Er werde vielmehr, wie im September vor. J. geplant, diesen Fragebogen auf diplomatischem Wege kurz nach der Völkerbundsratstagung allen europäischen Regierungen zugehen lassen.

Die Provisionen in den Affären Busch und Katz

cnb. **Berlin**, 12. Mai. (Eigene Meldung.) Zu der Nachricht, daß zum Fall des früheren Stadtrates Paul Busch jetzt wieder neues Belastungsmaterial gefunden worden ist, weiß eine Berliner Korrespondenz ergänzend zu berichten:

Bei einer der letzten Haussuchungen, die nicht nur in den Räumen von Busch, sondern auch bei Verwandten und Freunden von ihm abgehalten wurden, fand man zwei Quittungen über 150000 und 200000 Mark, auf denen der Name des Holländers Lutki stand. Die Quittungen lauteten über Beträge, die der so häufig genannte Geschäftsfreund Buschs von Frau von Brandis erhalten hatte. Frau von Brandis hatte bekanntlich das Gut Neu-Kladow an die Stadt Berlin zum Preise von 11,6 Millionen verkauft. Das ganze Gut ist etwa 1840 Morgen groß, so daß der Ankaufspreis nicht eben billig genannt werden kann.

An dem Verkauf Neu-Kladows war wiederum ein Kreis von Maklern beteiligt, deren Bemühungen jetzt von der Staatsanwaltschaft nachgeprüft werden. Busch hatte es jedoch verstanden, Frau von Brandis gegenüber als den eigentlichen Vermittler seinen holländischen Geschäftsfreund Lutki hinzustellen, an den Frau von Brandis dann in gutem Glauben eine Provision von ca. 3 Prozent auszahlte, ohne zu ahnen, daß Lutki eigentlich nur der Kassierer des Grundstückdezernenten der Stadt Berlin war. Polizei und Staatsanwaltschaft sind gegenwärtig bemüht, festzustellen, wohin diese 350000 Mark gewandert sind. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß die 350000 Mark ebenso wie die 70000 Mark, die Busch aus einem anderen Geschäft „verdient" hatte, durch Lutki im Auslande für Busch angelegt worden sind. Man hat also bisher festgestellt, daß Busch an zwei Ankäufen der Stadt Berlin rund 420000 Mark für sich verdient hat.

Auch gegen Stadtrat Katz wird trotz der Untersuchung des Oberregierungsrates Tapolski die Ermittlung von der Staatsanwaltschaft weitergeführt, so daß zur Stunde gegen den noch im Amt befindlichen Berliner Grundstücksdezernenten zwei Verfahren nebeneinander laufen.

Die aufgefundenen Busch-Quittungen.

cnb. **Berlin**, 12. Mai. (Eigene Meldung.) In der Bestechungsaffäre des Stadtrates Busch sind Quittungen mit der Unterschrift des Holländers Lutki entdeckt worden, über den Ankauf des Grundstücks Neu-Kladow. Sie sind teils bei den Haussuchungen aufgefunden worden, teils sind sie freiwillig der Staatsanwaltschaft ausgeliefert worden. Stadtrat Busch bestritt, irgendwelche Provisionen empfangen zu haben. Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt, das Ermittlungsverfahren gegen Busch nicht in die Voruntersuchung zu geben, sondern die notwendigen Ermittlungen selbst vorzunehmen, um alsdann über die Frage der Anklageerhebung zu entscheiden. Busch soll demnächst von einem von der Staatsanwaltschaft bestellten Arzt auf seinen Gesundheitszustand untersucht werden. Von dem Ergebnis dieser ärztlichen Untersuchung dürfte die Frage des Haftbefehls abhängig sein.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Ein streitsüchtiger Mensch.** Der Dreher Fr. aus der Wambeler Straße belästigte in der Nacht zum Montag gegen 1,15 Uhr in angetrunkenem Zustande auf dem Borsigplatz Passanten, indem er sie fortwährend anpöbelte und, als sich diese daran nicht störten, sogar mit seinem Stock tätlich angriff. Dabei verursachte er einen großen Lärm durch lautes Schimpfen. Als ein hinzukommender Polizeibeamter ihn aufforderte,, diesen Unfug zu unterlassen, wurde er dem Beamten gegenüber sehr renitent und setzte seine Handlungen fort. Der Beamte sah sich nunmehr gezwungen, den radaulustigen Mann von der Straße fortzuschaffen. Da wurde er erst recht laut, setzte dem Beamten heftigen Widerstand entgegen, schlug mit Händen und Füßen um sich und versuchte, seine Festnahme zu verhindern. Dieser Vorfall lockte eine Menge Schaulustiger hinzu. Erst als zwei weitere Beamte zu Hilfe kamen, war es gelungen, den Täter zur Wache zwangszustellen.

— **Ein Sofa am hellichten Tage gestohlen.** Dem Sattlermeister G. aus der Oestermärschstraße wurde am Montagnachmittag aus seiner Toreinfahrt ein Sofa gestohlen. Gegen 18,40 Uhr wurde in der Milchgasse ein Mann angehalten, der dieses Sofa auf einer Handkarre transportierte. Da er des Diebstahls dringend verdächtig war, wurde er von der Polizei festgenommen. Es handelt sich um einen Schlosser aus der Neuen Straße . Er gibt an, von einem Unbekannten den Auftrag erhalten zu haben, das Sofa nach einem bestimmten Ort zu transportieren. Da diese Angaben der Polizei sehr zweifelhaft erschienen, wurde er festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben.

---

h **Aus dem Hönnetal. Neue Tropfsteinhöhle entdeckt.** Nach Zeitungsmeldungen wurde in dem Kalksteinbruch der Fa. Kalthöner unterhalb Volkringhausen bei Felsvorsprengungen eine Tropfsteinhöhle offengelegt, die eine Ausdehnung bis zu 50 Metern hat. Die Höhle ist reich mit Tropfsteingebilden ausgestattet, die leider bei den Sprengarbeiten größtenteils zertrümmert worden sind. Es befanden sich darunter selten schöne Säulen- und Tropfsteingehänge in den phantastischen Formen. Die Höhle hat eine schlauchartige Ausdehnung und erweitert sich an einigen Stellen zu größeren Hallen. Sie erstreckt sich hönneabwärts in der Richtung auf Binolen. Auf dem Boden lagert eine dicke Lehmschicht. Ueberreste eiszeitlicher Tiere sind bisher nicht gefunden und dürften auch wohl kaum vorhanden sein, da keine Verbindung mit der Außenwelt bestanden hat. Unter den fortschreitenden Steinbrucharbeiten wird sie im Laufe der nächsten Jahre abgebaut werden müssen.

l **Münster.** „Hier up de Bank will ick bliewen". Auf der Anklagebank des Schöffengerichts saß eine 60jährige Frau aus Bocholt wegen Doppelehe. Die Frau ist als gefä[illegible]en und boshaft bekannt. Bei der Verhandlung kam es zur folgenden seltenen Frage und Antwort: Richter: Wann sind Sie geboren Angekl.: Häbb ich alles seggt. Richter: Nun, wann geboren? Angekl.: Bi us was Kirmes. Richter: Wissen Sie noch den Tag? Angekl.: Beim Kartoffelausmachen. Richter: Es war der 28. August 1870. Angekl.: Jau, sestig (60) Jaohr sin ick. Richter: Sind Sie schon einmal vom Gericht bestraft? Angekl.: Dat is nu vüörbi. Ich hesst ja seggt. Richter: Wollen Sie lieber hier vorne zu mir kommen? Angekl.: Nä! (schlägt heftig mit der Faust auf die Anklagebank) hier up de Bank will ick bliewen. Ueber ihren zweiten Mann drückt sie sich lobend aus. Wie sich herausstellte, hatte die Frau noch einen dritten Mann, von dem sie geschieden ist. Ihn erwähnt sie mit der Bemerkung: „Laot em laupen, ich wuoll em nich hebben!" Nach langem Hin und Her wird die Frau dann wegen Bigamie zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Bevor sie die Anklagebank verläßt, wendet sie sich an den Richter und ruft ihm zu: „Du, döhste mi eenen aff, eenen Muonat? Wat, döhst oder döhst et nich?

l **Duisburg.** Von einem Wolfshund angefallen. In der Metzgerstraße wurde ein Metzgerlehrling von dem großen Wolfshund seines Lehrmeistres angefallen und schlimm zugerichtet. Auf die Hilferufe eilten Anwohner herbei und versuchten, den Hund von seinem Opfer abzubringen. Sie hieben mit Knüppeln und anderen Gegenständen auf das Tier ein, das dadurch noch wütender wurde. Der Hund hatte sich in dem Oberarm des Lehrlings eingebissen. Ein herbeigerufener Polizeibeamter tötete das Tier durch 2 Schüsse aus seiner Dienstpistole. Der junge Mann wurde schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt.

h **Duisburg-Hamborn. Unfall beim Fußballspiel.** Bei einem Wettspiel des B. V. Laar erhielt der Spieler Stasiak einen wuchtigen Tritt gegen den Unterleib. Der Spieler brach sofort zusammen und mußte vom Platze getragen werden. Er wurde ins Laarer Krankenhaus geschafft, wo sofort eine Operation vorgenommen werden mußte. Es wurden schwere innere Verletzungen festgestellt. Der Zustand ist sehr ernst.

b **Mörs. Unerhörter Vorfall.** Einen „netten Scherz" leistete sich ein Mann. Er nahm ein dreijähriges Kind mit in eine Wirtschaft und machte es betrunken. Wie tot, mit schweren Vergiftungserscheinungen, wurde das Kind zu einem Arzt gebracht. Dieser unerhörte Vorfall rief große Erregung in der Bevölkerung hervor, die einen starken Auflauf zur Folge hatte.

Deutsch-dänische Inventur

Zum Gesandtenwechsel in Kopenhagen.

Von Adolf Gregori-Rendsburg.

Der aus Dänemarks Hauptstadt scheidende deutsche Gesandte von Hassel machte während der Zeit seiner Kopenhagener Tätigkeit mehr als Werber für deutsche Kultur als in politischer Hinsicht in der Oeffentlichkeit von sich reden. Man hat dafür Verständnis. Denn die zwischen Deutschland und Dänemark schwebende Grenz- und Minderheitenfrage ist grundsätzlich in die Sphäre friedfertiger gegenseitiger Behandlung gerückt. Dabei verlangt die Grenzfrage infolge geschichtlicher Ueberlieferung eine Rücksichtnahme auf die Einstellung des gesamten skandinavischen Nordens, auch wenn diese Einstellung die Dinge seit Versailles immer noch mehr gefühlsmäßig sieht als mit der Schärfe des Verstandes.

Bei seinem Scheiden, das, wie man zugeben muß, sich in wirklicher Kopenhagener Herzlichkeit vollzog, hat nun von Hassel, der „Kultur"-Gesandte, sich offen auch von seiner politischen Seite gezeigt und die realen und zeitgemäßen Grundprobleme des deutsch-dänischen Verhältnisses berührt, eben die Grenz- und Minderheitenfrage.

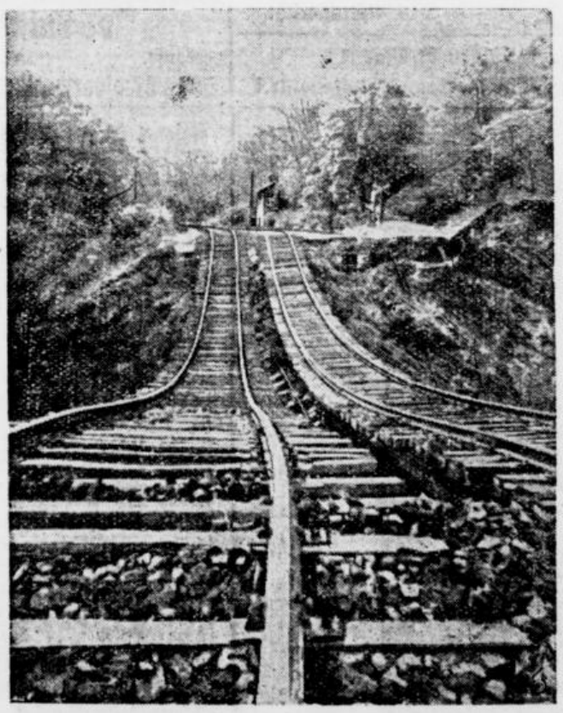
Die Grenzfrage, die deutscherseits auf die Forderung einer friedlichen Revision auf Grund deutsch-dänischer Verständigung ohne Dreireden Dritter hinausläuft, ist auch nach Hassels Meinung jedem machtpolitischen Zugriff entzogen. Sie soll fernerhin von deutscher wie von dänischer Seite im Geiste jenes neuen Europas behandelt werden, das die Diktatoren von Versailles übertrugen. Die deutsch-dänische Grenzfrage, in der wir uns übervorteilt halten, braucht Zeit, auch jetzt noch, zehn Jahre nach der Abstimmung in Schleswig. Ist es doch nicht aus den Augen zu verlieren, daß abgesehen von einer Handvoll Außenseiter, die augenscheinlich bereit wären, mit sich reden zu lassen, in Dänemark nach wie vor eine Einheitsfront besteht, die von einer Grenzrevision nichts wissen will, während sich umgekehrt noch unlängst, bei der Abstimmungsfeier in Flensburg, über alle sonstigen Zerklüftungen hinweg die deutsche Einheitsfront in der Erwartung einer Grenzrevision wieder kundgetan hat.

Nicht minder bemerkenswert waren des scheidenden Hassel Aeußerungen über die beiderseitige Minderheitenfrage, wobei seine Bemerkung über das Verfängliche eines Versuchs, die beherbergte Minderheit auffangen zu wollen, nach Lage der Dinge eher auf Dänemark als auf Deutschland bezogen werden muß. Denn dort gibt es trotz der schließlich tonangebenden Stärke der Vernünftigen offensichtlich noch Anhänger der Auffaugungs- oder Assimilationstheorie. Man braucht nur daran zu erinnern, daß es der Apenrader Politiker H. P. Hanssen gewesen ist, welcher der deutschen Minderheit in Dänemark gegenüber seinerzeit das üble Wort von „Aufsaugen" fallen ließ; auch an unerfreuliche Eindrücke, die bei den dänischen Boden- bezw. Ausstückungsgesetzen für Nordschleswig auftauchten, sowie an noch unerfüllte deutsche Schulwünsche in Nordschleswig muß gedacht werden. Hassel sprach, höflicherweise immer vom Standpunkt der Gegenseitigkeit, von der Notwendigkeit des Schutzes des geistig-kulturellen und wirtschaftlichen Lebensraumes der Minderheiten und hat damit alles einbegriffen, was in Frage kommen kann. Von dänischer Seite wird zwar noch immer die Lage so darzustellen versucht, als ob die dänische Regelung der Angelegenheiten der deutschen Minderheit in Nordschleswig unübertrefflich sei. Die Tatsache aber, daß noch Wünsche und Kritik bei dieser Minderheit vorhanden sind und u. a. durch ihren Abgeordneten im Folketing laut werden, beweist, daß von einer restlosen Befriedigung keine Rede sein kann.

Jedes Pharisäertum in der deutsch-dänischen Minderheitenfrage wäre vom Uebel. Darum ist bei allem auch an die dänische Minderheit auf deutschem Boden südlich der Grenze zu denken. Da aber wird sich seit der vor einigen Jahren getroffenen großzügigen Regelung der Schulangelegenheiten eine wirkliche oder versteckte Behinderung des Volkstums nicht mehr beweisen lassen. Der deutsche Freimut in der Minderheitenfrage hängt ja, wie offen zugegeben sei, eng zusammen mit der Sorge um die vielen deutschen Minderheiten jenseits der Mutterlandgrenze, und speziell im deutsch-dänischen Verhältnis hat er sich durch das seinerzeitige Angebot eines Gegenseitigkeitsvertrages offenbart, auf das Dänemark allerdings nicht eingehen wollte. Kulturautonomie würde einer Auffangungstheorie am besten die Schranken setzen, doch sind die dänischen Grenz- und Minderheitspolitiker bis heute nicht dafür zu gewinnen gewesen. In einer Kulturautonomie würde auch wohl der Brückengedanke, der von dem Abschied nehmenden Gesandten in Verbindung mit der Minderheitenfrage und im Sinne weiterer Festigung der Beziehungen zwischen zwei germanischen Völkern erwähnt wurde, am besten verankert werden können.

Alles in allem gesehen hat die politische Inventur, die von Hassel bei seinem Weggang gemacht hat, einen erfreulichen Eindruck hinterlassen. Nicht wenig trug dazu bei, daß der vom Norden nach dem Süden, nach Belgrad Wandernde aus seinem Herzen keine Mördergrube machte, wie er beim Abschiedsfestessen betonte, stets Offenheit zur Richtschnur seiner diplomatischen Arbeit erwählte. Der Fortschritt in dem Verhältnis zwischen den beiden Ländern und Völkern ist tatsächlich und auch von gelegentlichen lokalen Entgleisungen abgesehen — eine ritterliche Art des Kampfes. Der neue deutsche Gesandte für Dänemark, Freiherr von Richthofen, vom dänischen Außenminister Munch schon in Berlin begrüßt, schickt sich an, Kopenhagener Boden zu betreten. Er wird, davon darf man überzeugt sein, ebenfalls für die Brücke zwischen germanischen Herzen und für die neuen Harmonien im Norden wirken, von denen sein Vorgänger bei seinem Abschiednehmen von dänischen Freunden so warm gesprochen hat.

Erdeinbruch bei Bienenburg



Ein Kalibergwerk ersoffen.

Am Nordrand des Harzes, im ältesten Gebiet des deutschen Kalibergbaues, hat sich in einem stillgelegten Schacht ein Wassereinbruch ereignet, der auch auf die beiden anderen in Betrieb befindlichen Schächten übergriff, und das ganze Bergwerk unter Wasser setzte. Die Belegschaft konnte sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen. Dem Wassereinbruch folgten Einstürze an der Erdoberfläche. Riesige Krater bis zu 75 Meter Tiefe öffneten sich, die die Eisenbahnstrecke unbefahrbar machten. Wie Skelette von Ungeheuern hängen die Schienen der Strecke frei in der Luft. In Vienenburg selbst, einem Dorf von etwa 4000 Einwohnern, neigten sich einige Häuser und mußten geräumt werden. Alle Brunnen im Dorf verloren ihr Wasser. Auch bei der Zuckerfabrik Vienenburg haben sich große Erdsenkungen ereignet, die einen Teil des Fabrikgebäudes zum Einsturz brachten. Es besteht wenig Aussicht, die ersoffene Grube wieder instand setzen zu können. 400 Arbeiter aus Vienenburg und weitere 100 aus der Umgebung sind brotlos geworden. Die Höhe des Schadens läßt sich bis jetzt auch nicht schätzungsweise angeben. Unter der Bevölkerung ist die Erregung ungeheuer, da man nicht weiß, ob nicht in jedem Augenblick weitere gewaltige Erdsenkungen in Erscheinung treten können.

Die völlig verbogenen Schienenstränge der Eisenbahnstrecke Vienenburg. Nur 10 Meter von der rechts gähnenden Kraterrand entfernt steht das Bahnwärterhaus, dessen Beamter die Strecke noch rechtzeitig sperren konnte, so daß unabsehbares Unheil vermieden wurde.

Turnen, Spiel, Sport

Fußball

Deutschlands größtes Länder-Fußballspiel gegen England 3:3

Zum Länderspiel Deutschland—England am Samstag im Grunewaldstadion in Berlin, dessen Ergebnis wir gestern kurz mitteilten, stellten sich folgende Mannschaften:

Deutschland:

Kreß
Schütz Stubb
Mantel Leinberger Heidkamp
Bergmaier Pöttinger Kuzorra Hofmann Hofmann.

Rimmer Bradford Watson Jack Crooks
M. Marsden M. Webster A. Strange
E. Blendinsop F. R. Goodall
H. Hibbs

England:

Die Engländer gehen sofort vom Anstoß an zum Angriff über und kommen gleich in bedrohliche Nähe des deutschen Tores. Der Gegenangriff des deutschen Sturmes wird in der Hitze des Gefechtes verschossen. Eine wundervolle Kombination bringt die Engländer wieder vor das deutsche Tor, Kreß rettet wieder ruhig und sicher. In der Läuferreihe kommt Leinberger nur schwer in Schwung. Stubb ist dafür umso sicherer. Unerwartet fällt dann in der 8. Minute der Führungstreffer für England. Der Halblinke Bradford geht allein durch und schießt flach und für Kreß unhaltbar ein. In der 22. Minute schießt Richard Hofmann den Ausgleichstreffer. Der Ball kommt von links zu dem Dresdener, der zur Mitte läuft, eine kurze Wendung macht und schon sitzt sein flacher Schuß aus 15 Meter Entfernung unhaltbar für den englischen Hüter Hibbs in der rechten Torecke. Die Engländer antworten mit gefährlichen Angriffen. Bergmaier absolviert einen wundervollen Flankenlauf, doch Pöttinger läßt die gute Chance aus. Kuzorra hat mit einem schönen Lauf Pech, er erzwingt nur die vierte Ecke für Deutschland, die erfolglos bleibt. In der 31. Minute geht England mit 2:1 in Führung. Einen überraschenden Angriff schließt Bradford mit einem ebenso überragenden Schuß auf 30 Meter Entfernung ab, der so scharf und blitzschnell angesegt kommt, daß Kreß seinen Lauf nicht mehr unterbinden kann. Deutschland bleibt trotzdem weiter im Angriff. Eine aussichtsreiche Sache verdirbt der schußschwache Pöttinger. Einen englischen Gegenangriff klärt Stubb. Leinberg prallt mit Jack zusammen, der einige Minuten außer Gefecht gesetzt ist. Kreß kann sich dann einige Male auszeichnen. Kurz vor der Pause kommt Deutschland zu seiner fünften Ecke.

Bei dem Wiederantritt der beiden Mannschaften fällt es auf, daß auf der englischen Seite nur noch zehn Leute stehen. Es hat sich während der Pause herausgestellt, daß der linke Läufer Marsden bei dem Zusammenprall mit seinem Kameraden Blenkinsop doch schwerer verletzt worden ist.

Die Deutschen kommen vom Anstoß an vor das englische Tor, doch geht der Ball ins Aus. Kuzorra hat eine gute Chance, doch wird sein Täuschungsmanöver von der linken Flanke nicht verstanden, so daß der Ball ausrollt. Nach 3 Minuten heißt es schon 2:2. Die Deutschen drücken mächtig und nach etwa drei Minuten flankt Bergmaier zur Mitte, Hofmann-Dresden verpaßt den Ball, erwischt ihn dann aber doch noch eben und plaziert ihn schwach an dem überraschten englischen Torhüter vorbei ins Netz. Die Wogen der Begeisterung nehmen kein Ende. Kreß muß verschiedentlich klären, läßt sich aber nicht aus der Ruhe bringen. Einen Bombenschuß Richard Hofmanns stoppt Goodall unglücklicherweise mit dem Magen; er ist völlig groggy und bedarf längerer Zeit, um sich zu erholen. Dann hat Kreß wieder einmal das notwendige Glück, als Watson allein vor dem Tore verschießt. Die Engländer kommen trotz ihres fehlenden elften Mannes wieder auf. Ihre wundervolle Kombinationsarbeit bringt das deutsche Tor mehrfach in Gefahr; Kreß ist aber allen Situationen gewachsen, er wächst über sich selbst hinaus. Dann ist der deutsche Sturm wieder vorne. Ludwig Hofmann gibt an seinen Namensvetter Richard ab, der entschlossen an dem herauslaufenden englischen Hüter einschießt, so daß Deutschland in der 15. Minute mit 3:2 führt. Nicht endenwollender Beifall belohnt diese hervorragende Leistung des Dresdeners. Ein von Webster eingeleiteter englischer Angriff bringt nur die vierte Ecke, die nach brenzlicher Situation vor dem deutschen Tore aber geklärt werden kann. In der 33. Minute erzwingen die Engländer den Ausgleich. Nach mehrfacher guter Abwehr umdribbelt der hervorragende Bradford von der Mitte aus einige deutsche Spieler und schießt aus spitzem Winkel unhaltbar für den Frankfurter Hüter ein. An diesem Ergebnis ändert sich nichts mehr. Der Kampf endet unentschieden 3:3.

hör mit mir

Für unsere Bezieher etwas Neues!

Eine neue Funkzeitschrift!

Beachten Sie die weiteren Inserate

Quellen-Tränken
für Küken und Hühner
Carl Feit
Herde, Oefen, Haus- u. Küchengeräte. 1600

Die große Mode!



Sommer Pelze in großer Auswahl
Füchse in hellen Farben
Würger, Sommer-Besätze
Rob. Lippmann
Kürschnerei

Umzugshalber verkaufe
Schlafzimmer
Kinderzimmer
Küche
1897 alles komplett.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Möbl.
Zimmer
nähe Bahnhof
zu vermieten.
Zu erfr. in d. Gesch. dieser Zeitung. [1896

Glauben Sie mir nicht



bevor Sie meine Behauptungen geprüft haben.
Ich will eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen. Sie sollen die Gewißheit haben, daß die Pilowerke für Sie, für die Erhaltung und die Erneuerung Ihrer Schuhe forschen u. wirken.
Ich gebe Ihnen Gelegenheit, selbst zu prüfen. Ich werde Sie über einfache Untersuchungs-Methoden unterrichten.
Beachten Sie in Ihrem Interesse die folgenden Anzeigen.
Inzwischen können Sie aber getrost
PILO
verwenden.



Pilo Normaldose immer noch 25 Pfg.
29/2

Wegen Aufgabe des Artikels
auf sämtliche Lederwaren 1169
20 Proz. Rabatt
Heinr. Hosang, Westenstraße 4

Reit- u. Fahrturnier
des Ruhr-Lenne-Reiter-Verbandes am **17.** und **18.** Mai 1930, nachmittags 2 Uhr
im „Freischütz"
Preise der Plätze: **Samstag 1 - 3 Mark**
Sonntag 1 - 5 „

Per sofort mehrere intelligente
Herren
mit guten Umgangsformen welche sich eine Dauerstellung gründen wollen, für eine angenehme Reisetätigkeit **gesucht.** Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, da Bewerber eingeführt werden.
Meldung am Mittwoch, den 14. 5. 30. im Restaurant „Zum Sängerheim" in Schwerte, Mährstr. 7 in der Zeit von 1—4 Uhr. 1891

Steinweg, Schwerte
Friedrichstr. 5
Tel. 2486.
Buchhaltung, Abschluß-Bilanzarbeiten, Steuerberatung
Hilfe bei Zahlungsstockungen
Einzug von Forderungen.

„Albers" Gasherde und Kocher
mit dem
„Triumpf" Patent-Doppelsparbrenner
sind die **Vollendesten** in **Technik** und **Ausführung.**
Ratenzahlung bis zu 12 Monaten
1888 Durch Großeinkauf die niedrigen Preise.
Alleinverkauf: **Carl Feit**
Haus- und Küchengeräte, Herde, Oefen, Werkzeuge, Solinger Stahlwaren.

Ueber das Vermögen des Schuhhauses Metropol, Inhabers **Kaufmann S. Hausmann** zu Schwerte und Iserlohn ist heute 12 Uhr mittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Kaufmann Franz Brinkmann zu Westhofen.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 28. Mai 1930.

Erste Gläubigerversammlung am 5. Juni, vormittags 11 Uhr im hiesigen Amtsgericht, Hagenerstraße Nr. 40, Zimmer Nr. 14.

Prüfungstermin am 5. Juni 1930, vorm. 11 Uhr daselbst.

Schwerte, den 10. Mai 1930.

Das Amtsgericht.

Lest Bücher! Wissen ist Macht!
Besichtigt die Buchhandl. C. Braus, Bahnhofstr.!

Otto KLEIN Schwerte
Kranken-Weine
Feiner Wein für Bowle mit Fl. 95 Pfg.
Südwein vom Faß
1887 Liter **120** Pfg.

Mittwoch, den 14. ds. Mts., vormittags 8 Uhr, wird auf der Freibank
Schweinefleisch
verkauft. 1889
Schlachthofverwaltung.

Speise-Kartoffeln
gelbfl. Industrie empfiehlt
C. Lethaus
Schwerte 1884

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 14. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Westenstr. 15 folgende Gegenstände öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern: 1899

1 Gasherd, 1 Schreibmaschine, 1 Klavier, 50 Fl. Rotwein, 1 groß. 3 türig. Kleiderschrank, 1 Schreibmaschine
Continental
1 Ledersofa

Schwerte, 13. Mai 1930

Trausch
Ober-Gerichtsvollzieher.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!



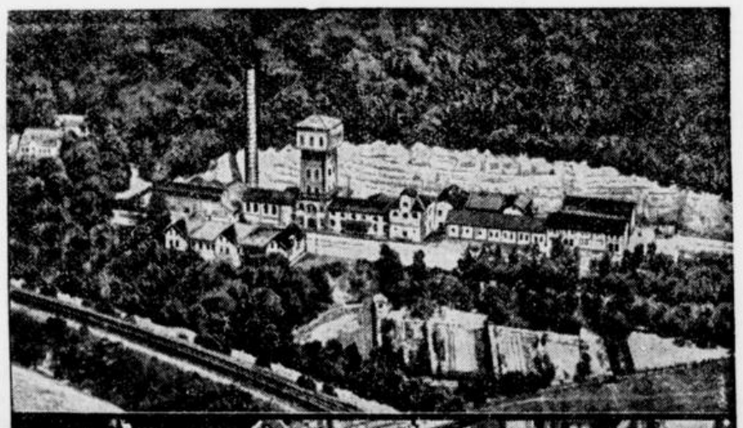
Vom 15. Mai ab verkaufe ich meine
selbsterzeugte Milch
in Flaschen als **Marken-Qualitätsmilch.** Meine Stalleinrichtung, die doppelte Reinigung durch Filter und Schleuder, die Tiefkühlung, die saubere Aufbewahrung in Flaschen garantieren allerfeinste Qualität. Stall steht unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer und ist d. Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen.

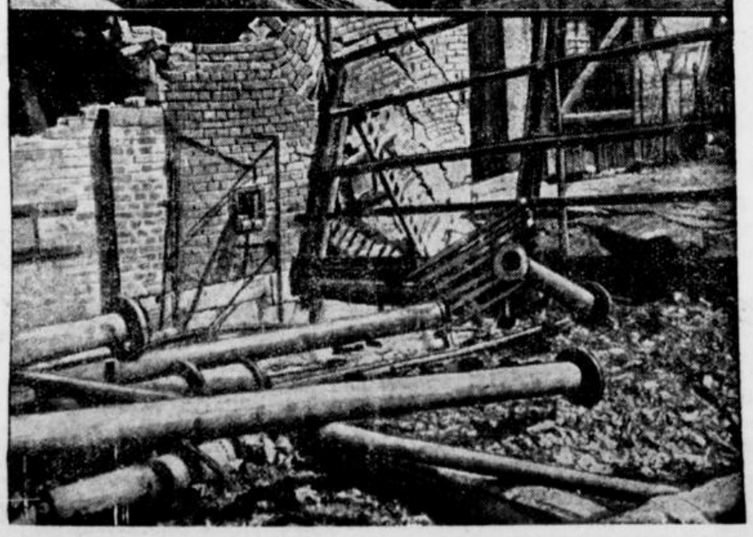
Tagespreis.

Bestellungen an meinem Wagen oder telef.
Nr. 2570 erbeten.

Fr. Hidding,
Ergste

Die Lage in Bienenburg





Unser Bild zeigt oben die von dem Unglück betroffene Zeche Bienenburg, unten die Zerstörungen in der Zuckerfabrik des Ortes.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 14. Mai 1930.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Wetterdienst.
07,05: Morgenkonzert (Schallplatten).
07,30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.
08,30: „Mutter und Kind."
10,15: Schallplattenkonzert.
10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
11,20: Musikalischer Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst.
12,55: Rauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Funkwerbung.
15,00: Handarbeitsstunde für junge Mädchen.
15,30: Wirtschaftsdienst.
15,45: „Land und Schatten".
16,05: „Worüber spricht man zwischen Jerusalem und Bombay?"
16,25: Aus dem Leben der Volksschule.
16,45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: „Soziale Sorgen im Mosel- und Eifelland".
18,50: Vom Tage.
19,00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19,15: Wirtschaft- und Gesellschaft im Buch.
19,40: Der junge Mensch.
20,00: Leichte Musik.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach bis 24,00: Konzert aus dem Hotel zur Post, Elberfeld.

Werft kein Papier,
keine Obstschalen,
keine Abfälle
auf die Straßel

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Mittwoch, 14. Mai, vorm. 10 Uhr in Schwerte (Westenstraße bei Möller)

1 Dauerbrenner
1 Küche
1 Schreibmaschine
A. E. G.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, den 13. Mai 1930.

Kubon
Gerichtsvollzieher kr. A.

Umzugshalber
Schwein 1893
zum Weiterfüttern, prima Fresser, zu verkaufen.

Guterhaltener
Promenaden-Wagen
billig abzugeben.
Daselbst

2-3 Zimmerwohnung
gegen Umzugsvergütung zu vermieten.
Zu erfragen in der Gesch.

Besucht Café Blumenhain!

Kleine Anzeigen

wie Stellen-Angebote u. -Gesuche, An- und Verkäufe, Vermietungen, Mietgesuche usw. veröffentlichen Sie vorteilhaft in der in Schwerte und Umgegend weitverbreiteten und allgemein bekannten Schwerter Zeitung. Ebenso haben auch Geschäfts-Empfehlungen und sonstige Inserate aller Art

Große Wirkung!

Die kommunale Bilanz 1929 in Schwerte

(Schluß)

XIII. Grundstücks- und Gebäudeverwaltung.

Beim Grundstücksumsatz im städtischen Grundbesitz wurden erworben: 1 ha. 83 a. 63 qm.

Ferner an Straßenflächen teilweise mit Restflächen 49,69 ar.

Es wurden veräußert: 2 ha. 79 a. 32 qm.

Ausgetauscht wurden cr. 40,31 ar.

Der unbebaute Grundbesitz ist an 156 Pächter verpachtet, unter denen sich 134 Kleingärtner befanden.

In den städtischen Mietwohnungen sind 165 Mieter untergebracht.

XIV. Forstverwaltung.

Es wurden folgende Arbeiten vorgenommen: Aufforstung und Unterbau von 10,5 ha. mit 52 000 Forstpflanzen.

Wegeunterhaltung, Pflege der Kulturen, der Anlagen und des Pflanzgartens.

Durchforstung von 22 ha. Eichen-, und Buchen, Mischbestände.

Winterfütterung der Vögel in 16 dazu im Walde aufgestellten Futterhäusern.

Anbringen von 500 Berlepschen Nisthöhlen für Maisen und Stare.

XV. Schlachthof.

Es wurden zur Schlachtung gebracht: 7286 Tiere (1928: 7722). 146 Pferde (1928: 95), 1273 Rinder (1151), darunter 8 Ochsen (11), 61 Bullen (51), 1033 Kühe (960), 171 Jungrinder (129), 4448 Schweine (5069), 1276 Kälber (1279), 124 Schafe (110),, 19 Ziegen (18).

Es wurden nach Ausübung der Fleischbeschau als untauglich zum Genusse für Menschen erklärt: 4 Kühe wegen Tuberkulose, 1 Kuh wegen Durchsetzung mit Fleischvergiftern, 1 Kuh wegen hochgradiger Abmagerung infolge chronischer Nierenentzündung, 1 Kuh wegen jauchiger Lungenentzündung, 1 Kalb wegen Darmentzündung, 1 Kalb wegen Zersetzungsvorgänge, 1 Ziege wegen Gelbsucht und 2 Pferde wegen Zersetzungsvorgänge.

Als minderwertig d. h. als im Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt wurden der Freibank überwiesen: 9 Kühe wegen Tuberkulose, 7 Kühe wegen Wässrigkeit, 6 Kühe wegen mangelhafter Ausblutung, 4 Schweine wegen Tuberkulose, 11 Schweine wegen Geruchsabweichungen, 3 Kälber wegen Gelbsucht, 6 Kälber wegen Unreife und 1 Kalb wegen mangelhafter Ausblutung.

Außerdem wurden noch 1120 einzelne Organe und 146 Kl. Fleisch wegen verschiedener Mängel beanstandet und vernichtet.

Es wurden 13812½ Zentner Eis abgesetzt.

Neueinrichtungen:

Ein Unterkunftsraum für die Fleischer wurde geschaffen u. mit 24 verschließbaren Kleiderschränken ausgestattet. Die Aborte wurden an die Kanalisation angeschlossen. Zur Unterbringung von Handwagen wurde eine Ueberdachungshalle hergestellt, welche gleichmäßig einen Raum für die Ziehhunde bietet. Am nördlichen Flügel des Kühlhauses wurde ein neues Kesselhaus mit Werkstatt und Kohlenraum errichtet. Es wurde ein neuer Kessel der Heißwasserbereitungsanlage System Koch und Reitz-Hannover aufgestellt. In diesem Kessel wird das Wasser durch direkte Unterfeuerung auf 100 Grad erhitzt und alsdann durch neu gelegte Isolierleitungen in die Brühkessel der Schweineschlachthalle und der Kuttelei geführt. Das alte Kesselhaus wurde abgebrochen.

XVI. Gaswerk.

Die Gaserzeugung in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 betrug 958 101 cbm. (994 775 cbm. im Vorjahre), die Gasabgabe belief sich auf 872 842 cbm. (907 482 cbm. im Vorjahre), also Verlust 85 259 cbm. (87 293 cbm. im Vorjahre).

Die Gasabgabe verteilt sich wie folgt: 1. Abgabe für öffentliche Beleuchtung 221 872 cbm (221 230 im Vorj.), 2. Abgabe an Konsumenten 641 560 cbm. (676 484 im Vorj.), 3. Selbstverbrauch 9 410 (9 768 im Vorj.) zus. 872 842 cbm (907 482 im Vorj.).

Es wurden insgesamt 2 796 500 kg. Kohlen vergast, auf 100 kg. Kohlen entfallen also 34,3 cbm. Gasausbeute.

Die Kohlen wurden — wie bisher — von dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat Essen, bezogen und zwar Gasnußkohlen von der Zeche Radbod. Der Kohlenpreis betrug für die Tonne 23,10 *M* einschl. Fracht und Rollgeld.

Der Kohlenvorrat betrug am 1. 4. 1929:		73 317 kg.
angeliefert sind vom 1. 4. 29 — 31. 3. 30:		3 007 493 kg.
		3 080 810 kg.
vergast wurden in der gleichen Zeit		2 796 500 kg.
Verbrauch f. Dampfkesselbeheizung		89 080 kg.
bleibt Bestand am 1. 4. 1930:		195 230 kg.
Der Koksvorrat betrug am 1. 4. 29		27 073 kg.
Erzeugung in der Zeit vom 1. 4. 1929—31. 3. 30:		2 237 200 kg.
		2 264 273 kg.
Abgegeben wurden:		
1. Brechkoks	1 101 723 kg.	
2. Gabelkoks	278 339 kg.	
3. Perlkoks	67 998 kg.	
4. Selbstverbrauch	615 500 kg.	
5. Koksasche	54 613 kg.	2 118 173 kg.
bleibt Bestand am 1. 4. 1930:		146 100 kg.

Der gesamte Koks wurde in Schwerte und Umgebung abgesetzt.

Der Teerbestand am 1. 4. 1929 war:		31 000 kg.
Erzeugung in der Zeit vom 1. 4. 29 — 31. 3. 30:		135 492 kg.
		166 492 kg.
verkauft wurden:		
im Ortsabsatz:	29 546 kg.	
im Fernabsatz:	109 946 kg.	139 492 kg.
bleibt Bestand am 1. 4. 1930:		27 000 kg.

Der Teerverkauf nach auswärts wurde durch die Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke in Köln bewirkt.

An Ammoniak wurden 5865 kg. verkauft.

Nach dem letzten Geschäftsbericht betrug die Gesamtlänge der Gashauptleitungen 29 081 m.

hinzugekommen sind:	
In der Beckestraße	13,60 m.
in der Kuhstraße	25,— m.
in der Feldstraße	7,— m.
in der Mülmkestraße	14,50 m.
in der Graf Adolfstraße	30,00 m.
in der Wittekindstraße	96,40 m.
im Lichtendorferweg	845,70 m.
im Hohlstück	54,70 m.
im Königsplatz	59,35 m.
Jetzige Länge:	30 227,25 m.

Die Zahl der Gasausschüsse hat sich im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres von 3005 auf 3096 erhöht.

XVII. Wasserwerk.

Der Wasserbezug in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 betrug 805 450 cbm. (838 430 cbm. im Vorjahr), die Wasserabgabe stellte sich auf 630 262 cbm. (601 892 cbm. im Vorjahr), also Verlust 175 188 cbm. (236 538 cbm. im Vorjahr).

Das Wasser wurde von der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft m. b. H. Dortmund, bezogen

Die Wasserabgabe stellt sich wie folgt zusammen:

1. Abgabe an Konsumenten 16332 cbm. (585 965 im Vorjahr), 2. Selbstverbrauch 13 930 cbm. (13 927 im Vorjahr). zus. 630 262 cbm. (601 892 im Vorjahr).

Nach dem letzten Geschäftsbericht betrug die Gesamtlänge des Wasser-Hauptrohrnetzes 29 008 Meter, die jetzige Länge rund 29 246 Meter.

Die Zahl der Wasseranschlüsse hat sich im Laufe des Geschäftsjahres von 1196 auf 1225 erhöht.

XVIII Sparkasse.

Sparverkehr.

Bestand der Spareinlagen Ende 1928 — 3 906 157.— in 4764 Sparbüchern, Bestand der Spareinlagen Ende 1929 — 5 162 882.— in 5707 Sparbüchern.

Das durchschnittliche Guthaben eines Sparbuches betrug: 904,65 *M* (819,93 *M* im Vorjahr).

An Heimsparbüchsen waren 509 Stück im Umlauf, durch die im Laufe des Jahres 17 087 *M* gespart wurden.

2. Darlehnsverkehr.

Es wurden ausgeliehen: 966 996 *M*. — Am 31. 12. 1929 waren angelegt: in Hypotheken auf städt. Grundstücke 2 340 411 *M*, in Hypotheken auf ländl. Grundstücke 837 916 *M* (hiervon für Wohnungsbauten 1 798 397 *M*), in Darlehn an öffentl. rechtliche Körperschaften 255 006, in Darlehn gegen Schuldscheine mit Bürgschaft 72 626 *M*, in Wertpapieren 990 344 *M*.

3. Kontokorrentverkehr.

Ende 1928 bestanden 555 Scheck- und Kontokorrentkonten, Ende 1929 bestanden 590 Scheck- und Kontokorrentkonten.

Die Scheckeinlagen betrugen Ende 1928: 609 900 *M*, Ende 1929 458 110 *M*.— An laufenden Krediten waren gegeben Ende 1928 916 055 *M*, Ende 1929 1 027 230 *M*.

4. Der Gesamtumsatz bei der Sparkasse belief sich 1928 auf: 66 257 000 *M*, 1929 auf: 73 225 000 *M*.

Der Reservefonds stellte sich am 31. 12. 1928 auf: 133 196 *M*, am 31. 12. 1929 auf: 165 392 *M*.

Zehnjahrsfeier der Deutschen Jugendkraft

Zehn Jahre sind verflossen, daß der leider allzufrüh verstorbene Carl Mosterts alle katholischen Sportverbände zu einer „Deutschen Jugendkraft" zusammenschweißte. Ueberall in Deutschen Landen finden Jubiläumsveranstaltungen statt. Der Hauptfesttag ist am 31. August in Düsseldorf, dem Sitz der Zentrale. Auch die hiesige Jugendkraft wird im Herbst dieses Jahres mit einer größeren Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit treten. Die Feier soll ein Doppeltes geben: Freude ob der bisherigen Ernte nach mühseliger Saat und neue Begeisterung für die weitere Arbeit, die nicht minder hart und schwer sein wird.



Millionen Hausfrauen kaufen MAGGI-Suppen, weil sie wissen, daß sie gut sind.

Achten Sie beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die typische gelb-rote Packung.

§ Dr. Hella Welling auf der Anklagebank §

Roman von P. Wild.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.).

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Unterschied gegen das tändelnde Wortgetön gewöhnlichen Alltags. Etwas Mystisches lag in ihm, unsichtbare Klänge, aus dem Nichts gestaltet.

Wer konnte aber solche Sprache ertragen, in dem sich das Leid geknechteter, schuldhafter und unschuldiger Seelen in tausend Schwingungen zu einem Klang einte und stöhnte, wie der Schrei der bedrückten Seelen!?

In der ersten Zeit nach der überraschten Verhaftung war Hella Welling physisch vollkommen zusammengebrochen. Der tragische Tod der Freundin, die wahnsinnigen Aufregungen des Vorprozesses hatten ihre Kräfte zermürbt,die überreizten Nerven versagten jeden Dienst. An Gott und der Welt verzweifelnd, begehrte sie gegen ihr Schicksal auf.

In ihrer Erinnerung waren jene ersten Stunden ein wildes Chaos, alle Einzelheiten unklar, verwischt. Beim ersten Verhör hatte sie die Frage beantwortet und wußte nicht mehr wie. Nur eins wußte sie: ihre Unschuld hatte sie beteuert wieder und wieder.

Wie töricht! Als sie sich in der Gegenwart wieder zurechtgefunden hatte, empfand sie das. Die erste Verzweiflung wich dem Trotz, wurde Gleichgültigkeit.

Wozu ihre Unschuld beteuern? So schwieg sie, schwieg auf alle Fragen des Untersuchungsrichters, bis sie eines Tages bei seinen Worten zur Einsicht kam, als er sie warnte:

„Bedenken Sie, wie gefährlich Ihr Schweigen ist! Es zeugt gegen Sie."

Wie ein Erwachen überkam es sie. In das Dunkel ihres Leides fiel das Licht ihres Willens zum Kampf um ihre Ehre.

Und sie besann sich auf ihre Kraft. Ihr Gefühl schloß mit dem Verstand ein Kompromiß; sie legte alle Sentimentalität beiseite, vertiefte sich mit klarer Objektivität in die Schuldfrage, studierte eifrig alle Einzelheiten des Gewesenen.

Wille und Kraft blieben wach, trotz mancher Rückfälle in ein Gefühl von Zweckmüdigkeit, die sich durch die Mentalität der Untersuchungshaft immer wieder einstellten.

Heute war ihre Kraftanspannung bis zum letzten Ausmaß gesteigert. In fieberhaftem Interesse verfolgte sie die Geschehnisse rückwärts, durchdachte jedes Wort, jede Bewegung aus den letzten Tagen und Stunden ihrer Gemeinschaft mit Hanny Malward.

Vor allem galt es, Aufschluß über Malwards Charakter zu suchen; ungemein schwierig war es, ihn zu enträtseln. Wenn sie auch von seiner Schuld überzeugt war, schien dieser Gegner schwer zu fassen sein; denn was ihr als Beweis genügte, seine typischen Bewegungen und das Funkeln des seltsam viereckig geschliffenen Steines am Mittelfinger der Rechten, was sie bei der Tat bemerkt hatte, konnte sie nicht beweisen.

Längst war ihr die Gewißheit geworden, daß er die Tat nicht allein vollbracht, sondern Mithelfer gehabt hatte. Wer waren diese?

Oft kehren ihren Gedanken zum Anfang ihres Reiseerlebnisses zurück: Baron Malward war in der Begleitung der Prinzessin Awad Hera Chutterhee auf dem Dampfer gewesen. Sollte sie eine Rolle in dem mörderischen Drama spielen?

Hatte das Gemunkel recht, das damals von einer baldigen Heirat Malwards mit Awad Hera sprach?

Alles Fragen, die sie nicht zu ergründen vermochte, wieviel Folgerungen sie auch daraus zog. Dennoch schien es ihr klar, daß diese beiden ein gemeinsames Interesse am Tode der Baronin hatten.

Warum hatte Malward ein Gift benutzt, mit dem sie, Hella, arbeitete. Fast schien ihr die Annahme unsinnig, daß er darum gewußt hatte Es war nicht anzunehmen, daß Hanny bei der Aussprache mit dem Gatten solche fernliegende Dinge berührt hatte. Sie selbst aber hatte mit Malward nicht darüber gesprochen.

Sicherlich war der Mörder mit großem Geschick und Vorbedacht zu Werke gegangen, nur das Alibi hatte er nicht in Betracht gezogen.

Ueberall blieben Fragen offen.

Für sie war der abendliche Spaziergang zu dem ungewohnten Ziel schwer belastend. Auch ihr selbst schien es unmöglich, daß Malward von dem Spaziergang wissen konnte; damit war jede vorbereitende Handlung seinerseits hinfällig.

Wie sie die Tatsachen auch drehte und wandte, alle Vernunft scheiterte an der Klippe dieses Unmöglichen, und sie gestand selbst ein, daß der Spaziergang für Fernstehende ein ebensolches Geheimnis barg wie die Giftfrage, mehr noch das in ihrer Manteltasche aufgefundene Gift.

Rätsel kreiste um Rätsel.

Eine tiefe, rauhe Männerstimme weckte sie aus ihrem Grübeln auf.

„Der Herr Untersuchungsrichter erwartet Sie."

Ein Verhör.

Der Untersuchungsrichter, ein Mann in den vierziger Jahren, dunkel, mit scharfgeschnittenem, bartlosem Gesicht, verschlossener Haltung, klugen, durchdringenden Augen, durchforschte sein Gegenüber aufmerksam. Dabei zeigte er ihr jene selbstverständliche Höflichkeit einer gleichgestellten Dame gegenüber.

Oft hatte sich Hella Welling gefragt, galt diese Höflichkeit wirklich der Dame, oder war sie nichts als ein geschickter Schachzug des Untersuchungsrichters, um ihr Vertrauen zu gewinnen!?

In liebenswürdiger Verbindlichkeit stellte er seine Fragen, versuchte oft, seiner unpersönlichen Sachlichkeit den Anschein empfindender Hilfsbereitschaft zu verleihen. Instinktiv war sie dem Manne gegenüber stets auf der Hut. Vielleicht tat sie ihm unrecht.

Eine leise Bitte lag in der dunklen Stimme:

„Helfen Sie mir ausfindig zu machen, was für ein Gift in Ihrer Manteltasche gefunden wurde, Fräulein Doktor!"

„Ich kann nur wiederholen: ich habe niemals Gift in meiner Manteltasche gehabt."

„Bei der Duchsuchung wurde es gefunden. Bis jetzt läßt sich die Art des Giftes noch nicht genau feststellen. Bei Versuchen zeigte sich eine entsetzliche Wirkung an Meerschweinchen und größeren Tieren. Ist Ihnen eigentlich ein Gift bekannt, das selbst bei starker Dosierung keine nachweisbaren Spuren hinterläßt?"

Schweigend blickte sie zu Boden.

„Sie kennen doch viele Gifte. Entsinnen Sie sich nicht, zu welcher Kategorie es gehören könnte?"

„Wie sollte ich das, ohne zu wissen, um was es sich handelt."

„Sie haben sich mit viel Giftstudium beschäftigt?"

„Ja."

„Mit tierischen, pflanzlichen oder chemischen Giften?"

„In der Hauptsache wohl mit letzteren; selbstverständlich ergibt sich aus meiner Tätigkeit das Interesse für alle Gifte."

„Aus welchem Grunde interessieren Sie sich für Gifte?"

„Aus wissenschaftlichen Gründen. Wir arbeiten in der Chemie vielfach mit Giftstoffen und Giftverbindungen."

(Fortsetzung folgt.)

» AUS STADT UND LAND «

Vogelhochzeit

Schwerte, den 13. Mai 1930.

Wer kennt nicht das neckisch-anschauliche Liedchen von dem Vogel, der da Hochzeit machen will in dem grünen Walde? Besonders „im wunderschönen Monat Mai lauschen wir schmunzelnd dem Chor der gefiederten Sänger, vor allem der liebesseligen Nachtigall am abendlichen Garten, dem unermüdlichen Kuckuck im tiefen Forst und wie sie alle heißen, diese „lockeren Vögel", die da in sehnsüchtigem Gesang um die Liebste werben. Ach, wenn ich ein Vöglein wär...

Zwar der Zoologe weiß uns darüber zu belehren, daß es mit den „lockeren Vögeln" in Wirklichkeit gar nicht so viel auf sich hat, daß die Tierchen nämlich genau so treu in der Ehe sind wie — na wie die Menschen es sein sollen. Die gelehrten Herren von der Vogelwarte haben durch die Beringung längst ermittelt, daß sich im Frühling sogar alle jene Ehegatten wieder vereinen, die im Herbst getrennt nach dem Süden gereist waren. Also keinen Neid, meine Herren!

Aber bitte auch nicht zu früh triumphieren, schöne Leserin. Die eifrigsten Forscher haben weiter festgestellt, worauf denn diese eheliche Treue unserer beflügelten Freunde zurückzuführen ist. Ja, in die Seele der Tierchen zu schauen, hat allerdings noch keine Gelehrtenbrille vermocht. Aber eins ließ sich feststellen: In der Vogelwelt hat die Weiblichkeit ganz und gar nichts zu melden. Die männliche Autorität ist voll unbestritten, und die Eheliebste fügt sich selbst dann widerspruchslos, wenn die „familienrechtlichen Maßnahmen" des Männchens wie z. B. Wahl und Einrichtung der Wohnung noch so blödsinnig erscheinen. Sind diese Männer nicht beneidenswert? Und es liegen nicht die geringsten Anzeichen für eine Emanzipation der Vogelfrauen vor, auch ganz zu schweigen von etwaigen „Reformatoren" nach Art unserer Ben Lindsey und Vandervelde. Auch „Ehen zu Dritt" kommen nicht in Frage. Die Pipmätze sind so rückständig, nicht einmal eine Ehescheidung zu kennen. Vor Jahren hat einmal im schönen Hellas eine Storchenfrau einen Seitensprung riskiert. Die ist dann ohne Bewährungsfrist elendig zu Tode „geschnäbelt" worden. Allerdings dürfte ja gerade Freund Adelbar in Anbetracht all jener Obliegenheiten, die er an den Menschenkindern zu erfüllen hat, ganz besonders zu einem tugendsamen Lebenswandel verpflichtet sein. Aber auch seine sangeskundigen gefiederten Artgenossen sind eben alles andere als „lockere Vögel".

Wer erfreut sich nicht am munteren Liebesgeplänkel der Tauben, wenn sie frühmorgens im Sonnenlicht vor ihrer Behausung zärtlich die Schnäbel aneinander reiben? Und doch hat man gerade bei ihnen Ehebrüche feststellen können. Allerdings unter mildernden Umständen, denn die Ehe war auch nicht aus freier Gattenwahl entstanden, sondern von der Hand des Züchters erzwungen worden. Wogegen die wilden Tauben durchaus die Gattentreue bewahren.

Sind Sie nun nicht auch der Ansicht, liebe Leserin, daß eine Vogelehe doch mancherlei Vorzüge hat?

÷ **Gedenktage.**

13. Mai: 1717 Kaiserin Maria Theresia in Wien geboren (gestorben 1780). — 1792 Papst Pius IX. in Sinigaglia geboren (gestorben 1878). — 1826 Der Forschungsreisende Hermann v. Schlanginweit in München geboren (gestorben 1882). — 1840 Der französische Schriftsteller Alphonse Daudet in Nimes geboren (gestorben 1887). — 1871 Der französische Komponist Daniel Francois Esprit Auber in Paris gestorben (geboren 1782).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 12. Mai 1930.**

Flache Tiefdruckgebiete liegen heute früh über Südskandinavien, Ostdeutschland und der Nordsee, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet wieder in einem Ausläufer über Großbritannien ausgebreitet hat. Heute früh was es in Deutschland größtenteils bewölkt und vielfach regnerisch bei 8 bis 13 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatte starken Südwestwind, Regen und 3 Grad.

Aussichten bis Mittwoch: Veränderlich, jedoch vorübergehendes Nachlassen der Regenfälle und zeitweise ausheiternd bei veränderten Temperaturen.

÷ **Genehmigte Geldlotterien.**

Die Geldlotterien für den Bau des deutschen Hygiene-Museums in Dresden, für den Dombauverein e. V. in Speyer sowie die 2. Kölner Dombau-Lotterie sind vom Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt worden.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.**

Mittwoch, den 14. ds. Mts., nachm. 2,30 Uhr, findet Mutterberatung in Schwerte, Sparkasse, statt, und Donnerstag, den 15. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr in Schwerte-Ost, Gasthof Dieckmann. Beide unter Leitung von Herrn Dr. Marx.

÷ **Evangl. Bund.**

Am vergangenen Sonntag hielt der Evangl. Bund unter dem Vorsitz von Pastor Kleinemeyer im Gemeindehause seine diesjährige gut besuchte Generalversammlung ab. Die rein geschäftlichen Angelegenheiten fanden schnell und einmütig ihre Erledigung. Zunächst erstattete der Vorsitzende in Vertretung der verhinderten Kassierers den Kassenbericht, der erfreulicher Weise einen erheblichen Vermögensbestand aufwies und erkennen ließ, daß die ordnungsgemäß geführte Kasse sich in vorzüglicher Verfassung befindet, so daß dem Kassenführer mit dankbarer Anerkennung Entlastung erteilt werden konnte. Die Generalversammlung schloß sich weiter dem Vorschlag des Vorstandes, der für vier satzungsgemäß ausscheidende Vorstandsmitglieder Wiederwahl empfahl, einstimmig an. Für den verstorbenen Herrn Dahlhaus wurde Herr Blum-Grütal in den Vorstand gewählt. Der dann folgende tiefgründige u. eindringliche Vortrag P. Kleinemeyers „Wie rüsten wir uns für den kommenden Kampf?" führte hinein in die Weltanschauungskämpfe der Gegenwart, in das Ringen zwischen Glauben und Unglauben. Der Redner zeigte unter Hinweis auf die von Rußland ausgehende christenfeindliche Bewegung, die von deutschen führenden Zeitungen treffend mit „Sanatismus" bezeichnet wurde, daß der Zusammenschluß derer, die mit Ernst Christen sein wollen, der lebendige Gemeindekern, der wie ein magnetisches Kraftfeld seine Kräfte nach außen strahlt, die stärkste und wirksamste Waffe in diesem Kampfe darstellt. Des weiteren beleuchtete der Vortragende die besondere Aufgabe und notwendige Kleinarbeit des Evgl. Bundes im Hinblick auf die Gemeindeglieder, „die am Rande stehen". Das lebendige und stärkende Gemeinschaftsgefühl soll auch sichtbaren Ausdruck finden durch besondere Gemeindeveranstaltungen: in diesem Jahre durch das Kreissynodal-Gustav-Adolf-Fest, das am 14. September am „Freischütz" gefeiert wird, und durch das Reformationsfest am 31. Oktober mit der am Sonntag darauf sich anschließenden Gemeidefeier. Für beide Feiern wird die aktive Beteiligung des Evgl Bundes vorausgesetzt. Einmütig wurde auch der notwendigen Ausgestaltung des Reformationfestes am 31. Oktober durch einen vormittags um 9, 30 Uhr stattfindenden Hauptgottesdienst zugestimmt. Mit der Vorbereitung und Durchführung der damit verbundenen Einzelheiten wurde ein besonderer Ausschuß beauftragt. Für die nächste Monatsversammlung des Evgl. Bundes ist ein weiterer aufklärender Vortrag über die Freidenkerbewegung durch einen nahmhaften, auswärtigen Redner vorgesehen. Die Mitglieder und Freunde des Evgl. Bundes werden schon jetzt mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

÷ **Reitturnier am „Freischütz".**

Der Ruhr-Lenne-Reiterverband e. V. hat für das diesjährige Turnier, das am Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Mai zum ersten Male auf dem neu hergerichteten, schön gelegenen Turnierplatze „Freischütz" bei Schwerte stattfindet, ein großes und abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Es sind Materialprüfungen für Reitpferde, Eignungsprüfungen für Reitpferde, Dressurprüfungen für Reitpferde, Eignungsprüfungen für Wagenpferde, Jagdspringen, Paarspringen, Zwei Pferdespringen und verschiedene Schaunummern vorgesehen. Für die einzelnen Prüfungen sind zahlreiche Nennungen eingegangen, und zwar beteiligen sich neben den dem Ruhr-Lenne-Reiterverband angeschlossenen Reitervereinen (Altena, Hemer, Hengsen-Opherdicke, Holzwickede, Kalthof, Letmathe, Menden, Schwerte und Volmarstein) die Vereine der benachbarten Bezirksverbände (Bodelschwingh, Brackel, Wickede-Asseln und Annen) Ferner haben genannt die städtischen Reitclubs Dortmund und Hagen, sowie bekannte Reiter und Reiterinnen aus anderen Städten. — Besonders zu begrüßen ist, daß auch die Kav.-Schule Hannover und der Provinzial-Reitlehrgang der Schutzpolizei Dortmund Nennungen abgegeben haben. Die zahlreichen und sportlich auf der Höhe stehenden Darbietungen werden den Zuschauern fraglos viel Freude bereiten und es ist zu wünschen, daß recht zahlreicher Besuch des Turniers an beiden Tagen dem veranstaltenden Ruhr-Lenne Reiterverband diejenige Anerkennung zum Ausdruck bringt, die er durch den Ausbau des herrlich gelegenen Turnierplatzes, die Errichtung einer bedachten Tribüne und die sonstigen mühevollen Vorarbeiten verdient hat. Die Preise der Plätze betragen: Am Sonnabend bedachte Tribüne 3 M, numerierter Sitzplatz 1,25 M, Stehplatz 1 M, am Sonntag bedachte Tribüne 5 M, numerierter Sitzplatz 2 M, Stehplatz 1 M. Für die Tribünenplätze zahlen Mitglieder des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts und Mitglieder des Ruhr-Lenne Reiterverbandes gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten die Hälfte. Im Vorverkauf sind Eintrittkarten zu erhalten bei: Zigarrenhändler Otto Kersting, Paul Ebert, Heinrich Pape und Schöttler, Schwerte, von Dienstag, den 13. Mai ab. — Eintrittkarten an Mitglieder des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, sowie für Mitglieder des Ruhr-Lenne-Reiterverbandes werden nicht im Vorverkauf, sondern nur an den Turniertagen, auf dem „Freischütz" verkauft.

Goldene Hochzeit in der Wallstraße



Am Donnerstag, den 15. Mai sind 50 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem die Eheleute Dietrich Vohrmann, Wallstraße 9, den Ehebund fürs Leben geschlossen haben. Herr Dietrich Vohrmann wurde am 4. September 1851 in Schwerte als Sohn eines ehrbaren Leinewebers geboren. Während seiner Schuljahre mußte er oft für den Vater die im elterlichen Hause selbst angefertigte Leinwand stundenweit in die Umgebung bringen, so z. B. nach Hohenlimburg, Bochum, Aplerbeck, Schüren und Wellinghofen. Nach Beendigung seiner Schulzeit war er einige Jahre auf einer Papiermühle im Grüntal beschäftigt, danach bei der Eisenindustrie in Schwerte und dann auf den Deutschen Nickelwerken 37 Jahre lang bis zu seinem 73. Lebensjahr. Hier hat Herr Vohrmann bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand schwere Arbeiten am Ofen ausführen müssen.

Seit dem 15. Mai 1880 ist Vohrmann verheiratet. Seine Frau, Luise geb. Frank, ist am 4. Juni 1854 in Fischelbach bei Laaspe, Kreis Wittgenstein geboren und steht heute im 76. Lebensjahre. Der glücklich geführten Ehe entsprossen 6 Kinder, wovon noch 5 (1 Junge, 4 Mädchen) am Leben sind, die heute ebenfalls ein harmonisches Eheleben führen. 7 Enkelkinder hängen mit Liebe an ihren Großeltern, denen am Donnerstag nunmehr der Goldkranz erstrahlt. Das Jubelpaar ist körperlich und geistig noch rüstig; es liest mit regem Interesse täglich die „Schwerter Zeitung", die es bereits fünfzig Jahre hindurch bezieht. — Den vielen Glückwünschen, die den Eheleuten Vohrmann an ihrem Ehrentage entgegengebracht werden, fügen wir die unsrigen auf das Herzlichste hinzu. Möge ihnen noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein und ihnen Gottes Segen in reichem Maße zuteil werden.

÷ **Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn.**

Die gestern stattgefundene Wahl der Betriebsräte bei der Reichsbahn zeitigte bei den 6 Schwerter Reichsbahndienststellen folgendes Ergebnis: Einheitsverband (Freigewerkschaftlich) 1042 Stimmen, Gewerksch. d. E. (christlich-national) 319 Stimmen, Allg. Eisenb.-Verb. (Hirsch-Dunker) 277 Stimmen, Revolutionäre Opposition 38 Stimmen, ungültig waren 11. Die Wahl der Wahlberechtigten betrug insgesamt 1763. Die Schwerter Eisenbahner haben sich demnach mit mehr als 95 Prozent an der Wahl beteiligt. — Bei den Schwerter Dienststellen waren insgesamt 28 Betriebsräte zu wählen. Die Gewählten verteilen sich auf die gewerkschaftlichen Organisationen wie folgt: Einheitsverband 23 Betriebsratsmitglieder, G. d. E. 3 Betriebsratsmitglieder, A. E. V. 2 Betriebsratsmitglieder.

÷ **Saal-Einweihung.**

Dem Fortschritt der Zeit und den Wünschen mehrerer Vereine auf der Schwerterheide folgend, hat der Wirt Otto Sprave an der Hörderstraße einen modernen Saalbau errichten lassen, dessen Einweihung am Sonnabend stattfand. Außer vielen Freunden und Gönnern der bekannten Gaststätte waren der Männergesangverein „Liedertafel" Schwerterheide, der Theaterverein „Heiderose" und der Rassegeflügelzüchterklub Schwerte zur Einweihung erschienen. Nach einer Begrüßungsansprache und einem Begrüßungsgedicht des jüngsten Sohnes des Hauses wechselten Musikdarbietungen, Gesangvorträge, zwei Theaterstücke auf der neuen Bühne, betitelt „Fritz soll heiraten" und „Der seelige Florian" in bunter Folge ab. Aus der Entstehungsgeschichte der alten Wirtschaft ist von Interesse, daß die Wirtschaftskonzession schon seit 1832 betrieben wird. Der erste Wirt hieß Heinrich Hiddeman. Mitte der 70er Jahre übernahm das Lokal Fritz Becker. Nach dessem Tode folgte 1880 Heinrich Sprave, der Vater des jetzigen Wirtes. Letzterer führt die Wirtschaft seit 1920. Begrüßenswert ist, daß zur Errichtung des jetzigen Saalbaues hauptsächlich hiesige Handwerker herangezogen worden sind. Der moderne Anstrich, der glatte Parkettboden und die dekorierte Innenausstattung geben dem Saale ein vornehmes neuzeitliches Gepräge. Großen Anklang wird die neue Bundeskegelbahn bei allen Freunden des hier so heimischen Kegelsportes finden. Schon gleich am ersten Abend kam es zur Gründung von zwei Kegelklubs.

÷ **Der Ausflug der Frauenhilfe des Stadtbezirkes von P. Millard**

muß wegen der nassen und kalten Witterung heute ausfallen. Dafür findet heute nachmittag 3 Uhr die übliche Vereinsstunde im Gemeindehaus statt.

÷ **Unser Roman Dr. Hella Welling auf der Anklagebank von P. Wild,**

der von unsern Lesern mit besonderem Interesse und Gefallen gelesen wird, ist soeben im Verlag Martin Feuchtwanger, Halle (Saale), in Buchform erschienen. Das Buch kann durch die Buchhandlung C. Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3, bezogen werden.

÷ **Reitsport.**

Am vergangenen Sonntag hielt der Reiterverein für das Amt Vollmarstein auf seinem auf der Höhe von Silschede herrlich gelegenen Turnierplatz ein internes Turnier ab, welches trotz des unaufhörlich niedergehenden Regens flott und reibungslos von statten ging. Der hiesige Reiterverein, welcher ebenfalls Nennungen hierzu hatte ergehen lassen, konnte schöne Erfolge verzeichnen. Bei der Materialsprüfung für Reitpferde konnte H. Druffels 5jährige Fuchsstute Henny den 5. Platz belegen. In der Eignungsprüfung für Reitpferde und der Dressurprüfung Klasse A. wurde D. Kockelkes 6j. braune Stute Fee mit dem Reiter E. Frohning von den Richtern auf den 3. resp. 4 Platz gestellt unter einer Konkurrenz von 24 Reitern. In der Dressurprüfung Kl. L. konnte Emil Fasbender mit W. Hiddings 6j. brauen Stute Irene den 2. Platz belegen. Im Jagdspringen Kl. A. errang der Reiter Oscar Hötter mit D. Kockelkes 6j. braune Stute Fee den 2. Preis mit 0 Fehler 62 Sekunden gegen 0 Fehler 58 Sekunden bei einer Teilnahme von 24 Pferden. Mögen diese schönen Anfangserfolge im Jahre 1930 dazu beitragen, den Reitergeist bei den jungen Reitern zu wecken und Ansporn zu sein, für den edlen Reitsport alle Kräfte aufzubieten, um gute Erfolge zu erzielen. Mit diesem Wunsche möchten wir auch an dieser Stelle auf das großangelegte Verbandsturier des Ruhr-Lenne-Reiterverbandes am 17 und 18. Mai auf dem „Freischütz" hinweisen.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

I **Westhofen. Sitzung der Stadtvertretung.** Die Mitglieder der Stadtvertretung sind zu einer am Donnerstag, den 15. Mai nachmittags 4,30 Uhr im Amtshaus-Sitzungssaale eingeladen. Zur Tagesordnung stehen folgende Punkte: Punkt 1: Zustimmung zu den Beschlüssen der Baukommission betreffend a) Erbreiterung des Bürgersteiges beim Sieberg'schen Haus, b) Erbreiterung des Bürgersteiges beim Kogelheide'schen Haus, c) Beschaffung von Feldbahngleisen und Kippwagen, d) Aenderungen an der Badeanstalt und e) Arbeiten am Sportplatz; Punkt 2: Antrag der Sanitätskolonne auf Zuwendung und Punkt 3: Verschiedenes.

I **Westhofen. Was die Polizei berichtet.** Bei der hiesigen Polizeibehörde wurden in der Zeit vom 1. bis 10. Mai folgende Anzeigen erstattet: 6 Anzeigen wegen Verübung groben Unfugs und Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Verkehrs- und Ordnungsvorschriften, 5 Anzeigen wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, 3 Anzeigen wegen Diebstahls, 2 Anzeigen wegen Betruges, 1 Anzeige wegen unberechtigten Fangens wilder Kaninchen, 1 Anzeige wegen Unterschlagung von Geldbeträgen, 1 Anzeige wegen Sittlichkeitsverbrechens. 8 Unfallanzeigen wurden von den hiesigen gewerblichen Unternehmungen erstattet, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Mehreren, auf der Durchreise befindlichen Obdachlosen wurde Unterkunft gewährt.

Handballvorrunde DJK. Schwerte — Holzen 07 2. 2:1 (0:1).

DJK. verließ als Sieger den Platz. Während sich in der ersten Halbzeit vorwiegend ein offenes Feldspiel zeigte und Holzen in forscher Manier zu einem Führungstreffer gelangen konnte, machte sich nach der Pause eine Ueberlegenheit der DJK. bemerkbar, wenn auch das Spiel an und für sich Feinheiten vermissen ließ. Holzen 07 hat man schon besser gesehen, während die DJK. technisch kaum Wünsche offen ließ. Holzen 07 verpaßte totsichere Chancen vor dem Tor und kurz vor Spielschluß konnte die DJK. durch eine gute Kombination den Führungstreffer erzielen.

Börsen und Märkte

Dortmund. Bericht über die Preisfestsetzung des Schlachtviehmarktes. Dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 726 Stück Großvieh, 604 Kälber, 35 Schafe, 2979 Schweine und 4 Ziegen. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, bei Kälbern und Schweinen mittel. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 60—62, b) 1. 56—58, c) 47—52. Bullen: a) 58—60, b) 54—57, c) 50—53. Kühe: a) 51—54, b) 47—50, c) 42—46, d) 30—40. Färsen: a) 57—60, b) 52—56, c) 48—52. Kälber: b) 75—82, c) 60—74, d) 45—49. Schweine: a) 62—64, b) 65—67, c) 66—68, d) 63—65, e) 60—61, g) 51—58.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.



Lorem ipsum dolor sit amet



Als man vor einigen Jahren fast in allen europäischen Ländern zugleich begann, das Radio auch in den Dienst des Unterrichts zu stellen, handelte es sich um Versuche, über deren Erfolg man sich zunächst im Unklaren war. Heute liegt aber bereits eine Fülle von Erfahrungsmaterial vor, das bemerkenswerterweise ein völlig einheitliches Bild vermittelt.

Man tut der großen kulturellen Bedeutung, die dem Funkunterricht fast aller Art beizumessen ist, sicher keinen Abbruch, wenn man einleitend gesteht, daß der unentwegte Radioschüler dem humorbegabten Zuschauer zuweilen einen erschütternd komischen Anblick bietet. Schon die Hilflosigkeit des Anfängers und die Vollkommenheit des neuzeitlichen Apparats bilden oft einen Gegensatz, der ungehemmte Heiterkeit zu erwecken vermag. Noch drastischer aber wirkt die Situation, wenn wir den Lerneifrigen, der sich mit seinem Empfangsapparat in seine Stube zurückgezogen hat, jäh überraschen. Da treffen wir ihn zuweilen in Stellungen an, die auf alle, die seiner Phantasiewelt



Onkel Paul lernt drahtlos Walzer.
„Die rechte Hand im Kreuz der Dame schließen!"

nicht teilhaftig sind, den Eindruck machen, als hätte er den Verstand verloren.

Franz lernt in seinen Mußestunden Ski. Als Übungsplatz hat er sich den größten Raum, das Wohnzimmer, ausersehen. Er hat im Laufe der Zeit schon mächtig viel gelernt, bewegt sich auf dem Teppich, pardon auf dem Schnee, mit solcher Sicherheit, daß er sich an weit schwierigere Übungen wagen darf. Heute wird er zum erstenmal den Sprung von der Schanze wagen. Etwas Angst hat er, offen gestanden, doch. Mit atemraubender Geschwindigkeit nähert er sich dem Hügel . . . in seiner Einbildung natürlich nur, tatsächlich steht er immer auf demselben Fleck. Und sein Unterbewußtsein bewahrt ihn davor, das grüne Muster zu überschreiten, da sonst der Schrank in Gefahr gerät. Jetzt! jetzt! . . . Nun heißt es springen . . . ins Leere . . . in die Luft, die bekanntlich keine Balken hat . . . Ganz bei der Sache, wendet Franz sich dem Lautsprecher zu, um in diesem gefahrvollen Augenblick die letzten Ratschläge seines Lehrers genau zu hören, und . . . Krach! Bums! . . . Schon ist das Unglück geschehen! . . . Klirrend saust eine Porzellanfigur zu Boden und auch der Goethe aus Gips hat erhebliche Verwundungen erlitten . . .

Oder aber: Onkel Paul hat beschlossen, es doch noch auf seine alten Tage mit den modernen Tänzen zu versuchen. Da er die Familienangehörigen mit seinen Kenntnissen überraschen will, hat er sich vorläufig einen Stuhl als Partnerin ausersehen. Dem kann er trotz seines Ungeschicks doch nicht so leicht auf die Füße treten. „Halten Sie sich nicht so krumm wie eine Neun!" schallt es aus dem Trichter. Er reckt sich auf. „Umhalsen Sie doch Ihre Dame nicht!" Er hält jetzt den Stuhl weit ab . . . Es ist zum Schreien!

Der Weg zum Erfolg ist mit guten Vorsätzen gepflastert. Aber nicht jeder hält durch. Sicher auch wohl beim Radio-Sprachunterricht. Niemand verrät es ja dem Lehrer, wenn wir zwischendurch ein Nickerchen machen. Und aus dem Nickerchen wird schnell ein gesegneter Schlaf. „How do you do?" fragt der Lautsprecher und ein wohliges Schnarchen ist die einzige Antwort.

Doch genug davon. Sprechen wir jetzt ernst. Hat solcher Unterricht wirklich irgendeinen Wert? Vermag er dem Schüler Brauchbares zu vermitteln? Der Verfasser hat sich, um dies zu erkunden, an eine Reihe von Persönlichkeiten gewandt, die dank ihrer jahrelangen Erfahrungen bei führenden europäischen Sendern Bescheid wissen müssen. Sie haben obige Fragen bejaht, allerdings durchweg mit der Einschränkung, daß man nicht in den Fehler verfallen dürfe, die Bedeutung solchen Unterrichts zu überschätzen, weil man sonst Erwartungen an ihn knüpfe, die sich freilich nicht erfüllen ließen.

Betrachten wir zunächst den Tanz- und Skiunterricht, weil wir es uns am schwersten vorstellen können, daß man hier ohne das Grundprinzip aller Unterweisungen, dem Vor- und Nachmachen, auszukommen vermag. Geben wir also einem der erfolgreichsten Funktanzlehrer das Wort. Gleich einleitend erklärt er, zu unserem Erstaunen, daß gerade auf seinem Gebiet alle Vorbedingungen für den Erfolg gegeben seien. Denn erstens sei die Sendestation in der Lage, die größte Tanzmeisterin aller Völker und Zeiten, nämlich gute Musik, kostenlos in jedes Heim



Auf Skiern durch Gebirge und Tal.

zu senden. Zweitens aber gäbe es überall so viel Tanzkundige, daß der Anfänger stets rasch gute Freunde fände, die ihn durch Vorzeigen und Verbesserungen unterstützten. Das wichtigste ist also hier die Anregung. Ist der Ehrgeiz erst einmal geweckt, so finden die meisten schon selbst den Weg zur Vervollkommnung. Dem leidenschaftlichen Tänzer aber, der Rhythmus im Leibe hat, bieten die Tanzstunden eine wertvolle Hilfe zur Erlernung letzter Neuheiten. Natürlich gibt es auch manche, denen selbst Privatunterricht bei einem Ballettmeister nichts nützen würde. Diese finden aber wenigstens Gelegenheit, sich lieber vor ihren Tapeten als vor boshaften Augen in einem Tanzkränzchen zu blamieren.

Ganz ähnlich lauten die Auskünfte, die die Gymnastiklehrer geben. Die große Welle der Körperkultur, die umfangreiche Werbung für Spiel und Sport als Gegengewicht gegen die Technisierung unseres Zeitalters, hat bereits in weitesten Kreisen den besten Nährboden für den Lehrstoff geschaffen. Der Jugend wird er ja auch durch die Schulen vermittelt, die sich vom starren Geräteturnen, wie es in der Vorkriegszeit allgemein üblich war, frei gemacht haben und den Kindern die Möglichkeiten einer Körperkultur weisen, wie sie dem Körper selbst und den üblichen Lebensbedingungen der Gegenwart entspricht. Bei allen Interessierten darf man also gewisse Vorkenntnisse und ein notwendiges Maß an Selbstkritik voraussetzen.

In vielen Senderäumen findet Unterricht der bereits erwähnten Art konkret statt. Das heißt, der Lehrer hat wirklich eine Reihe von Schülern vor sich, sieht also die Fehler, die gewöhnlich begangen werden, daher dem fernen Schüler wahrscheinlich auch unterlaufen, und korrigiert. Damit kommen wir allerdings zu einem besonders bedeutsamen Punkt, in dem die Meinungen noch stark auseinandergehen. Darf der Funklehrer — sozusagen — etwas „vormachen"? Da Fernsehapparate noch nicht im Gebrauch sind — gerade für den Unterricht werden sie sicher die größte Bedeutung erlangen —, ist dies so zu verstehen, daß z. B. der Tanzlehrer versucht, von der akustischen zur optischen Unterrichtsmethode überzugehen, indem er seine Funkschüler ausbessert, wie wenn sie wirklich vor ihm stünden. Der Erfolg solcher Methode ist freilich noch höchst zweifelhaft. Er wird beispielsweise von einem sehr namhaften Skilehrer bestritten, der der Ansicht ist, daß ähnlichen Lehrweisen eine Begriffsverwechslung zugrunde liegt. Hinsichtlich seines eigenen Gebietes aber meint er, man dürfe nicht fragen, welchen Wert ein Funk-Skikursus besitze, sondern ganz allgemein, welcher Wert einem Trockenkursus überhaupt beizumessen sei. Und da käme es wieder darauf an, für wen? Sicher keinen für die Skandinavier, die seit ungezählten Generationen und von Kindesbeinen an mit den „Brettern" vertraut sind, wohl aber für Bewohner flacher Länder, vor allem für Städter, die gezwungenermaßen die Theorie zu Hilfe nehmen müssen, um während der kurzen Winterferien wenigstens etwas von ihren Hölzern zu haben. Je bergiger die Gegend, desto geringer sei daher die Zahl der Hörer, die den Skikursen lauschten. Wo es an Schnee nicht fehlt, braucht man den Teppich nicht! Und was vermag der Funkunterricht zu bieten? Nur theoretische Hilfe, indem er verständlich macht, wie die Einzelheiten der gleitenden Bewegung eigentlich sind, wie Beharrungsvermögen, Zentrifugalkraft usw. sich in der Praxis auswirken, kurz dem Skibaby wenigstens erläutern, warum er beim ersten Versuch — sicher in den Schnee fliegen wird. Der Trockenkursus vermag den Bewegungsablauf natürlich nur zu schematisieren, aber auch dies ist schon, wie die Erfahrung beweist, für jeden Anfänger von großem Vorteil, wie auch zahllose Zuschriften an den Lehrer beweisen, der zum Schluß mit Stolz darauf hinweist, daß selbst die Schweizer Armee ihre Skitruppen an seinen Vorträgen teilnehmen läßt.

Nun zum Fremdsprachenunterricht. Wie groß die Zahl seiner Anhänger ist, geht schon aus den Hunderten von Briefen hervor, die jede große Sendestelle täglich von ihnen empfängt. Auch hier legen die Lehrer den größten Wert auf die Feststellung, daß man sich von diesen kurzen Kursen keine



Wie er sich die englische Lehrerin vorstellt
und wie sie vielleicht — in Wirklichkeit aussieht.

gründliche Ausbildung versprechen darf. Wohl aber dienen sie den bereits etwas Vorgebildeten zur Aufbesserung ihrer Kenntnisse und regen — was das wichtigste bleibt — ständig neue Leute an, fremde Sprachen zu erlernen. Das wird auch von den meisten anerkannt und manche Briefe legen ein geradezu rührendes Zeugnis für die Dankbarkeit ab, die einzelne Hörer ihrem Lehrer zollen. So heißt es in einem derartigen Schreiben: „Obwohl wir, mein Mann und ich, bereits Greise sind, haben wir uns mit unserem fast gleichaltrigen Nachbar entschlossen, es mit dem spanischen Unterricht zu versuchen, und Sie können sich gar nicht vorstellen, wieviel Anregung wir in unser sonst so leeres Dasein dadurch gebracht haben . . ." Freilich fehlt es auch nicht an Nörglern. So schreibt einer aus



Beim spanischen Unterricht für Anfänger.
„Anduvo Vd. a caballo? No señor, nos fuimos a pié." (Ritten Sie zu Pferd? Nein, wir gingen zu Fuß.)

dem Norden der Tschechoslowakei ganz wütend: „Seit einigen Stunden ist Ihre französische Unterhaltung so schnell und damit unverständlich, daß man nur noch wenige Worte inhaltsgemäß erfassen konnte. Innerlich habe ich schon schimpfend die Anfängerstunde als Unterricht zur Geistesauffrischung im Ausland lebender Franzosen bezeichnet . . ." Ein anderer, in Süddeutschland, schwärmt folgendermaßen für die Weiblichkeit: „Wie ich, werden sich auch viele andere Rundfunkhörer jüngst gefreut haben, das Englische auch einmal von einer klaren und deutlichen Damenstimme sprechen zu hören. Hoffentlich ist Herr (folgt der Name) bald wieder verhindert, denn ich finde, daß ich bei Miß . . ., die, nach ihrer Stimme zu urteilen, sicher sehr hübsch sein muß, bedeutend besser vorwärtskomme." Sicher ist die Hörerin aus Mecklenburg entgegengesetzter Ansicht, die sich also vernehmen läßt: „Eine Frage taucht immer wieder bei mir auf, so oft ich den Apparat für Ihren Unterricht einschalte. Nämlich die: Wie soll ich mir die beiden Herren vorstellen, die mir eine fremde Sprache so interessant übermitteln? Am schönsten wäre es für mich, wenn ich ein Bild von ihnen besäße, möglichst aus dem Funkraum, von welchem sie den Unterricht in die Welt hinaussenden . . ." Die meisten Briefschreiber aber suchen durch lange Auslassungen in der fremden Sprache zu beweisen, wieviel sie gelernt haben, andere bestätigen es sogar auf Ansichtskarten, die sie aus dem Ausland senden.

Zusammenfassend läßt sich also sagen: Der Funkunterricht bietet viel, sogar sehr viel, sofern man nämlich von ihm nicht mehr erwartet, als er zu geben vermag. Vor allem aber regt er an und schon das ist nicht zu unterschätzen.

Karl Joseph Binder.



Ein eifriger Freund der englischen Sprache
„Jur ti is deli'schösz, my lädy" (Ihr Tee ist ausgezeichnet, gnädige Frau) . . . Nur der Wauwau hört andächtig zu.

Roman von Fritz Gantzer

Der Narr

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nicht so, Herr Voßberg! Keine klare Frage — ich bitte Sie! Bitte, nicht!“ Stammelnd, abgerissen war alles.

„Doch!“ Er tat einen Schritt zu ihr hin, der von einer Art Gewalttätigkeit erzeugt war. „Es gilt nichts anderes mehr. Und Sie müssen mir eine unumwunden klare Antwort geben.“

Dicht vor ihr stand er. Das dämmergraue Winterlicht hüllte sie ein wie ein weicher Mantel, der fließend an ihren Formen von eigener Süße und lockendem Reiz herabrieselte. Die Welle eines berückenden Duftes, wie er Frauenleibern von Jugend und Frische eigen ist, vermengt mit einer Nuance ihres unaufdringlichen kultivierten Parfüms, strömte ihm zu. Sie löste in seinen Nerven eine sinnliche Erregung aus, daß er unwillkürlich die Hände ballte und die Augen sekundenlang schloß. Während dieses Dunkels kam ihm der Gedanke: Wie würde es sein, wenn du sie nicht wiedersähest, wenn die Rundung des Sessels leer wäre, sobald du die Augen wieder öffnest?

Berührte ihre Anwesenheit in seinem Zimmer, daß sie in seinem Schreibtischsessel saß, ihre Hände auf die platten Armlehnen gebreitet hielt, diesen Platz seiner täglichen Arbeit mit der reifen Schönheit ihres Körpers gleichsam weihte, nicht überhaupt wie ein Traum?

Und wenn sie nun gehen würde, wenn er sie nicht zu halten vermochte, wenn die berauschende Süße einer kurzen Wirklichkeit, sie so wie sein eigen bei sich gehabt zu haben, wirklich wie ein Traum zerfloß, mußte das Leben dann nicht zu einer Unerträglichkeit werden, zu einer Angelegenheit, die einem öden Nichts gleichkam?

Nein, sie durfte nicht fort, sie mußte bei ihm bleiben! Und er mußte erreichen, daß sie es nicht anders wollte und bei ihm blieb.

„Tina“, sagte er, den wallenden Strom seiner Leidenschaft nur noch mit Mühe dämmend, „ich liebe Sie seit dem Tage, an dem ich Sie zum ersten Male sah. Einmal meinte ich, daß meine Liebe gestorben sei. Damals, als ich mich verschmäht sah ... Nein, bitte, unterbrechen Sie mich nicht, es muß heute alles gesagt werden! Ich wußte damals nicht, daß es eine Liebe gibt, die nie sterben kann, weil die Leidenschaft sie am Leben erhält. Als ich Sie wiedersah, wußte ich es. Ich habe nach Ihnen gesucht, um Sie wiederzufinden. Und als ich endlich zu der Einsicht kam, daß es nutzlos sei, nahm ich mir vor, mich zu bescheiden. Nun, da Sie so unerwartet abermals in mein Leben getreten sind, ist die Leidenschaft von neuem aufgeflammt. Und diesmal wird sie sich nicht bescheiden, sondern ihr Recht fordern — es müßte denn sein ... Aber was ist Ihnen, Tina, warum blicken Sie mich so starr, so wie in einer namenlosen Traurigkeit an?“

Sie rang mit dem Entschlusse, ihm die Wahrheit über sich zu sagen. Eine entsetzliche Scham verschloß ihren Mund. Und sie mußte doch reden, um sich seiner Werbung entwinden zu können. So viel guten Kern wußte sie noch in sich, daß sie sich sträuben konnte, nicht als die, die sie war, die Frau eines ehrbaren Mannes zu werden. Nein, sie wollte, sie konnte Peter Voßberg nicht betrügen. Ihn, den sie einst verschmäht, weil die Wildheit ihres Blutes ihr andere Wege gewiesen, obwohl ihre reinen, guten Gedanken ihm immer gehört hatten. Dem auch heute noch ihr besseres Ich gehörte und den zu besitzen ein Glück für sie gewesen wäre. Aber dies Glück hatte sie sich verscherzt. Es lag wie ein zerschellter Krug am Wege.

O Gott, fand sie keinen erlösenden Ausweg? Sollte sie wirklich neben den Scherben knien und ihm ihre Schande in das Gesicht schreien?

Der Gedanke an seine Mutter floh durch ihren aufgewühlten Sinn. Sie hielt ihn fest und stammelte:

„Ihre Mutter — — Herr Voßberg — Ihre Mutter ist meine Gegnerin. Sie mag es nicht — sie wird es nie zugeben — — daß Sie ...“

Er lächelte abweisend.

„Meine Mutter?? — Ich will Sie! Meine Mutter wird sich damit abfinden müssen! Tina, seit wann gelten Einwände so törichter Art?“

Er hatte sich ihrer Hände bemächtigt und umschloß sie mit einem zwingenden Druck. Es war ihr unmöglich, sich ihm zu entwinden.

„Doch, sie gelten! Und auch etwas anderes gilt noch: Ich habe wohl bemerkt, daß Ihre Verwandte, Fräulein Brigitte, an Ihnen hängt. Ihr gehören Sie, nicht mir ...“

Gitt! Warum nun auch ihr Name noch? Ein tiefer Schatten glitt über Peter Voßbergs Züge. Unbewußt lockerte sich der feste Griff seiner Hände.

Um dann sofort wieder, während ein kurzes Auflachen mißtönend erklang — jawohl, aufgelacht hatte er in Verbindung mit einem Gedanken an Gitt, häßlich hatte es geklungen —, das pressende Zufassen zu verstärken und Tina an sich zu ziehen.

„Ach, die kleine Brigitte! O ja, ich hab' sie gern — wie man eine Schwester gern hat. Aber sie ist nicht das Weib, das ich liebe ...“

Ein zitterndes Daherjagen hatte sich seiner Sprechweise bemächtigt. Die Leidenschaft riß seiner Seele Tore auf und entströmte ihr mit nicht mehr zu fesselnder Gewalt. Ueberströmte Tina, hüllte sie ein — machte ihr Blut voll Aufruhr und füllte ihren Sinn mit der betörenden Süße, von einem Manne mit brennender Herzflamme begehrt zu werden. Dicht über ihrem Gesicht vernahm sie:

„Das bist du, Tina, du! — — Du einziges, leidenschaftlich geliebtes Weib!“

Eine letzte aufbäumende Kraft versuchte sich freizumachen. Ein letztes Bemühen, sich ihm zu entziehen. Ganz vage der Gedanke: Du mußt es ihm sagen! Alles in Ansätzen, im fiebernden Flug der Sekunden, gleich huschenden, jagenden Schatten, die vor der Sonne über die Landschaft fliehen. Nur eins dann wie befreiende Erlösung, sich selbst absolvierend: Morgen werde ich fort sein, heimlich werde ich gehen, fliehen vor ihm ...

So mag es schon sein, so soll es sein. Und ich will es als mein reines Glück mit hinwegnehmen, die Erinnerung an diese Stunde — und vielleicht, vielleicht, daß sie mich besser macht und mich entsühnt ...

Tina Arnebrink versank in eine purpurn gefärbte Tiefe. Es war wie ein großes silbernes Rauschen vor ihrem Ohr. Der heiße Atem des Mannes wehte über ihr aufblühendes, sich heiß rötendes Gesicht. Sie nahm seinen Kuß wie in einer tiefen Demut, wie ein Geschenk, das sie nicht verdiente — nur leise, wie widerstrebend die Lippen öffnend.

Aber dann wühlte etwas in ihr auf wie das Stürmen eines wilden Windes. Sie befreite ihre Hände, die er immer noch umschlossen hielt, mit einem jähen Ruck und schlang sie um seinen Hals, zog ihn zu sich nieder in ihren Schoß und hatte ein wirres Stammeln von kosenden, betörenden Worten:

„Lieber — mein Liebster — o Gott — so sehr glücklich bin ich — — wie noch nie — — nie ...“

Die tiefe Demut galt nicht mehr. Brennende Hingabe hatte sie entflammt. Ihr Mund drängte sich dem seinen verlangend entgegen ...

Peter Voßberg wußte es nicht. Aber es glitt unbewußt durch seinen aufgewühlten Sinn: Diese Seligkeit kettet mich unlösbar an Tina Arnebrink!

* * *

Der Abend: Zu vieren bei Tisch und nachher in kurzem Beisammensein noch. Unerhört nüchtern alles. Gegensätzliches in unglaublicher Schroffheit zu dem, was die dämmerhafte Einsamkeit der vier Wände seines Zimmers in Verschwiegenheit umschlossen gehalten. Noch mehr Steifheit als sonst. Feindseligkeit, wohl gar Verdacht? Peter, sich vornehmend: Ich muß mir Zwang auferlegen, daß meine Blicke mich nicht verraten.

Tina, traumhaft, nacherlebend, ihr Blut noch immer in nicht zur Ruhe kommender Wallung und doch fest entschlossen, wenn auch in niederdrückender, ihr Herz marternder Pein: Morgen, morgen gehe ich fort! Heimlich, ohne letzten Gruß. Ich muß fort! O Gott, und wenn ich auch noch so gern bliebe!

Peters Mutter: Was ist das mit ihm? Er ist anders als je. Es ist wie eine große Heimlichkeit, die ihm anhaftet. Sie sind beieinander gewesen, ich weiß es. Aber ich weiß nicht, was mit ihm ist! Eine heiße Angst fraß an ihr. Schließlich, sich beruhigend, dachte sie: Er wird es mir vielleicht noch heute sagen, spätestens morgen, wenn ich zurückkomme!

Das Zusammensein wurde ihr unerträglich. Sie erhob sich bald, sich mit Vorbereitungen für ihre Fahrt entschuldigend. Peter hätte doch wohl an den Wagen für um acht Uhr gedacht?

Gewiß!

Sie wollte mit einem Gruß für die Zurückbleibenden hinausgehen. Aber Tina erhob sich impulsiv und streckte Frau Voßberg die Hand hin, die zögerndes Entgegenkommen fand. Sie war fast erschrocken über die Heftigkeit des Druckes und fand den Wunsch für eine glückliche Fahrt mehr als herzlich. Und zitterte Tinas Stimme nicht? Und täuschte sie sich, als sie ein feuchtes Glänzen in ihren Augen zu sehen meinte?

Auch Peter wurde aufmerksam, fühlte sich erregt. Was hatte diese ostentative Verabschiedung zu bedeuten?

Nachher saßen die drei noch eine Weile beieinander. Brigitte las, aber sie war nicht aufnahmefähig. Mitunter flog ein scheuer Blick zu Peter, der, wenn er Brigittes Augen über die Zeilen des Buches geneigt sah, Tinas Gesicht suchte, das ihm merkwürdig verschlossen erschien und ihn beunruhigte, weil es ins Leere zu starren sich bemühte, wenn Brigitte zu ihm hinblickte.

Brigitte dachte: Es ist etwas geschehen, ich fühle es. Eine große Angst ist in mir, eine Angst, in der mein Herz bebt.

Früher, als sie es gewollt, klappte sie das Buch zu. Die Schweigsamkeit der beiden war so unnatürlich, so vernichtend geradezu.

Das Klappen des Buches wirkte wie ein Signal. Tina und Peter erhoben sich fast gleichzeitig. Ihre Hände vereinten sich zur Verabschiedung in einem langen pressenden Druck. Peter hatte das dunkle Empfinden, Tinas Hand nicht aus der seinen lassen zu dürfen, sondern sie festhalten zu müssen, weil — weil ... Ach, er war töricht! Was sollte wohl sein?

„Gute Nacht!“ sagte er trotzdem gepreßt. Und dann noch einmal: „Gute Nacht, Fräulein Tina!“

Und nun wußte er wirklich, daß er Angst hatte. Nicht einmal Brigittes sich ihm entgegenstreckende Hand sah er. Erst als sie ihn ansprach, wurde er aufmerksam.

„Oh, Gitt, verzeih'! Schlaf wohl, Gitt.“

Und wie um etwas gutzumachen, schloß er beide Hände um die ihre. Er fühlte, daß sie bebte. Liebe kleine Gitt, dachte er, wie werde ich es dir sagen?

Sein Blick folgte Tina und Brigitte, die das Zimmer nach dem Flur zu gemeinsam verließen. Er hörte sie dann noch zusammen sprechen. Ein leises Lachen klang als letztes auf. Es war wohl Tinas Lachen gewesen.

* * *

Peter Voßberg hatte in dieser Nacht einen unruhigen Schlaf. Er fuhr oft hoch und lauschte in die Dunkelheit hinein. Einmal glaubte er Geräusche zu hören, die ihn beunruhigten. Er fühlte den Drang, aufzustehen, sich anzukleiden und das Haus abzuleuchten. Aber dann schalt er sich töricht. Es mochte der Wind gewesen sein, der mit hohlem Singen um die Giebel strich und der wohl an einer Tür gehoben oder an einem Fenster gerüttelt hatte.

Nachher erschien es ihm noch einmal so, als wenn in nicht allzu weiter Entfernung vom Hause der Motor eines Kraftwagens anspringe. Er meinte, es ganz deutlich gehört zu haben. Dann dachte er: Ich habe geträumt. Mutter will ja morgen früh nach Wittenberge fahren. Davon ist mir wohl im Schlaf eine Vorstellung gekommen.

Er lächelte. An Tina dachte er noch, merkwürdigerweise mit einer tiefen Traurigkeit — wie an etwas Fernes, Unerreichbares. Aber dann entglitt ihm alles im Vergessen des wiederkehrenden Schlafes, der nun fest und ruhig war bis in den späten Morgen hinein.

* * *

„Zum Donnerwetter, wo steckt denn der Brennecke?“ wetterte der Hofverwalter, als er die Knechte beim Aufschütten des ersten Futters kontrollierte und feststellte, daß Brenneckes Gespann unversorgt blieb. „Der Kerl liegt wohl noch in den Federn?“

„Hat überhaupt nicht dringelegen diese Nacht!“ kam es aus einer Ecke des Pferdestalles erklärend zurück.

„Nanu? Ja, aber wo soll er denn sein?“

„Irgendwo, wo's schön ist, Herr Giesbrecht“, lachte einer der Knechte, der gerade mit einer Schwinge voll Hafer an dem Verwalter vorüberging. „Das ist 'ne ganz saftige Rübe. Den haben wir gleich am ersten Abend weggekriegt. Eine Schnauze! Gegen den war ja Mahnke 'n harmloser Waisenknabe.“

„Na warte, du“, dachte der Hofverwalter. „Komm du mir nur, dir werde ich die Flötentöne beibringen!“

Aber es fand sich keine Möglichkeit, ihm „die Flötentöne beizubringen“, denn Brennecke kam nicht. Alles Fragen und Suchen nach ihm blieb erfolglos.

Krusemark wütete. „Mir kam die Kanaille auf den ersten Blick nicht koscher vor. Hätte ich ihn bloß laufen lassen. Hoffentlich hat er keinem was geklaut. Die anderen sollen mal ihre Sachen durchsehen.“

Nein, er hatte nichts mitgenommen. Auch Miekes Herz nicht. Sie lachte etwas gemacht-höhnisch, als sie von dem Durchbrenner hörte.

Dieser Lügenpatron! Und für so einen hat man ein Fenster offengelassen. Und auf solch einen hat man die halbe Nacht gewartet!

* * *

Nachher wartete Mieke, daß der Besuch endlich aufstehen möchte, damit sie das Zimmer instand setzen könne. Sie war übelgelaunt. Der ganze Tag war aus dem Gleise geworfen, wenn nicht alles seinen geordneten Verlauf nahm.

Es war schon neun Uhr durch, und Frau Voßberg längst zur Stadt gefahren. Aber das Besuchfräulein schlief immer noch. Auch der Herr hatte heute gute Ruhe, ganz gegen seine Art.

Mieke maulte schon ganz bedenklich und wandte sich endlich mit einer anklagenden Frage an Brigitte, die längst ihren Geschäften nachging und heute, wie selten, still und gedrückt war. Wie verweint sah sie aus. Sie beruhigte Mieke und riet zum Warten. Vielleicht sei Fräulein Arnebrink nicht wohl; sie werde wohl aber nun bald aufstehen.

Als Peter eine Viertelstunde später erschien, berichtete ihm Brigitte dies, nun auch schon etwas besorgt.

Er meinte beruhigend, daß man ja auch einmal etwas länger schlafen könne, ihm wäre es heute nicht anders gegangen. Er lächelte und bat um das Frühstück.

Es mundete ihm aber nicht. Er fühlte plötzlich etwas wie würgende Angst in der Kehle, dachte an die Nacht mit ihren Merkwürdigkeiten und bat Brigitte, an der Zimmertür Tinas zu pochen.

Sie war schnell zurück. Es käme keine Antwort. Die Tür sei auch von innen abgeriegelt.

Peter sprang in einer Art Bestürzung hoch und eilte den Flur hinab, klopfte stark und rief ein paarmal laut, daß es im Flur schallend nachklang:

„Fräulein Tina!“

Drinnen blieb es still!

Peter stand noch einen Moment da, atmete hastig und blickte stier auf das braungebeizte Holz der Füllung. Seine Hände ballten sich. Er spannte seine Muskeln und warf sich mit der Aufwendung seiner vollen Kraft, alles, was er in sich hatte, zusammenraffend, gegen die Tür. Zwei- dreimal. Krachend und splitternd barst die Füllung, fiel drinnen polternd zu Boden. Und dann kein Laut — Totenstille!

Peter Voßberg stürzte vor, zwängte sich durch die Oeffnung und stieß einen gurgelnden Laut aus. Das Zimmer war leer. Das Bett zerwühlt. Ein ätzender Dunst betäubender, narkotischer Art schwelte in dem Gemach. Auf dem Brett des nur angelehnten Fensters lagen Spuren von Schnee.

Peter Voßberg sah und empfand das alles im Taumeligwerden seiner Sinne. Er rief noch einmal laut und angstvoll „Tina!“, brach vor dem leeren Bett in die Knie und wühlte sein Gesicht in die kühlen Kissen.

Dann stand Brigitte neben ihm, legte ihre kleine zuckende Hand auf seinen Scheitel und sagte leise, gegen hochquellende Tränen ankämpfend, daß es wie ein wehes Schluchzen klang:

„Armer Peter!“

* * *

Katja sah in den Abend. Es war ein Abend von grenzenloser Schwermut und Einsamkeit, denn er breitete seinen grauen Mantel über die verschneiten Ebenen Rußlands.

Katja war des Bauern Wladimir Sobrinoff Tochter. Sie hatte das zweite Jahrzehnt nun schon überschritten, verbarg die Schlankheit ihres Körpers in einem Schafspelz und die Fülle ihrer blonden Flechten unter einem Wolltuch — unförmig und unschön alles an ihr in der äußeren Erscheinung. Niemand hätte in ihr die Katja wiedererkannt, die in warmen Sommernächten die helle Weiße ihrer jungen Glieder von den zärtlichen Wellen des Flusses streicheln ließ oder die mit einer silbernen Stimme so sehnsüchtig zu singen wußte. Etwa:

„Oh, wo weilst du, mein Geliebter?
Sage doch, wann kehrst du wieder
Und wann wirst du bei mir sein?
Meine sehnsuchtsvollen Lieder
Und das Brennen unterm Mieder
Wandern in die Nacht hinein.“

(Fortsetzung folgt.)